

# Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2014

Stand: September 2015

## Einführung



- Die vorliegende Auswertung der Basisdaten des Entlassungsjahrgangs 2014 umfasst insgesamt 18.623 Fälle aus 105 Einrichtungen. Damit hat sich die Datengrundlage gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert (17.096 Fälle aus 97 Einrichtungen).
- Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zunächst für die gesamte Stichprobe und dann getrennt für die Einrichtungsarten Alkohol (inkl. Medikamente), Drogen, Adaption und Tageskliniken. Die Struktur der Daten ist in den nachfolgenden Tabellen dargestellt.
- Um die Lesbarkeit der Auswertung zu erleichtern, wurden im vorliegenden Text durchgehend die männlichen Bezeichnungen verwendet. Die weiblichen Formen sind dabei jeweils mit gemeint.



## Dokumentations-Ausschuss

- Gunther Eichstädt, Fachklinik Bassum  
(Basisdaten Tageskliniken)
- Eberhard Heining, Rehabilitationseinrichtung Lörrach  
(Basisdaten Adaptionseinrichtungen)
- Viktoria Kerschl, Fachklinik DO IT! Lübeck  
(Basisdaten und Katamnese Drogen-Einrichtungen)
- Martina Tranel, Theresien-Haus Glandorf  
(Basisdaten und Katamnese Alkoholeinrichtungen)
- Jens Medenwaldt, Redline DATA  
(Datensammlung und Statistik)
- Prof. Dr. Andreas Koch / Claudia Lingelbach-Fischer /  
Iris Otto / Simone Schwarzer, Geschäftsstelle des buss  
(Datensammlung, Layout und Gesamtedaktion)

3



## Struktur der Gesamtauswertung

Nr.	Merkmal
0.1	Einrichtungsart
0.2	Geschlechtsspezifische Einrichtung
1.1	Geschlecht
1.1-a	Kreuztabelle: Geschlechtsspezifische Einrichtung und Geschlecht
1.2	Alter bei Aufnahme gruppiert
2.1	Leistungsträger
2.2	Vermittlung durch ...
2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
2.5	Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn
2.6	Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung (neu)
2.7	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung (neu)
3.1	Art der Beendigung
3.1-a	Haltequote
3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)

4

## Struktur der Auswertung für die Einrichtungsarten



Nr.	Merkmal	Einrichtungsart:
X-1.1	Geschlecht	Alkohol = Al
X-1.2	Alter bei Aufnahme gruppiert	Drogen = Dg
X-2.1	Leistungsträger	Adaption = Ad
X-2.2	Vermittlung durch ...	Tagesklinik = Tk
X-2.3-a	Vorerfahrung – Entgiftung	
X-2.3-b	Vorerfahrung – stationäre Entwöhnung	
X-2.3-c	Vorerfahrung – ambulante Entwöhnung (nur Alkohol und Drogen)	
X-2.3-d	Vorerfahrung – Substitutionsbehandlung (nur Drogen)	
X-2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss	
X-2.5	Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	
X-2.6	Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung (neu)	
X-2.7	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	
X-2.8	Erwerbssituation im Verlauf (nur Adaption)	
X-2.9	Wohnsituation im Verlauf (nur Adaption)	
X-3.1	Art der Beendigung	
X-3.1-a	Haltequote	
X-3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	
X-4.1-a	Verweildauer für planmäßige Entlassungen	
X-4.1-b	Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen	

## Beteiligte Einrichtungen



### Alkohol und Medikamente (54 Einrichtungen)

- Barbarossa Klinik
- Bernhard-Salzmann-Klinik
- Blaukreuz-Zentrum Kassel
- Eschenberg-Wildpark-Klinik
- Fachklinik Am Korstick
- Fachklinik Annabrunn
- Fachklinik Bassum
- Fachklinik
- Curt-von-Knobelsdorff-Haus
- Fachklinik Erlengrund
- Fachklinik Fischer-Haus
- Fachklinik Freudenholm-Ruhleben
- Fachklinik Gut Zissendorf
- Fachklinik Haselbach
- Fachklinik Haus Burgwald
- Fachklinik Haus Immanuel
- Fachklinik Haus Kraichtalblick
- Fachklinik Haus Möhringsburg
- Fachklinik Haus Renchtal
- Fachklinik Haus Siloah
- Fachklinik Heidehof
- Fachklinik Hirtenstein
- Fachklinik Holte-Lastrup
- Fachklinik Klosterwald
- Fachklinik Langenberg
- Fachklinik Legau
- Fachklinik Magdalenenstift
- Fachklinik Mahlertshof
- Fachklinik Oldenburger Land (Neerstedt)
- Fachklinik Oldenburger Land (Oldenburg)



## Beteiligte Einrichtungen

### Alkohol und Medikamente

- Fachklinik Schloß Falkenhof
- Fachklinik Schloß Mackenzell
- Fachklinik Schönau
- Fachklinik Spielwigge GmbH
- Fachklinik St. Camillus (Reha)
- Fachklinik St. Marienstift
- Fachklinik St. Vitus
- Fachklinik Stillenberg
- Fachklinik Vielbach
- Fachklinik Weibersbrunn
- Fachkliniken Nordfriesland (Alkohol)
- Fachkrankenhaus Hansenbarg
- Fachkrankenhaus Höchsten
- Fachkrankenhaus Ringgenhof
- Friedrich-Petersen-Klinik
- Hartmut-Spittler-Fachklinik
- Klinik am Park
- Luzin-Klinik
- Psychosoziale Klinik St. Martin
- PZN Wiesloch - Das Landhaus
- Rehaklinik Lindenhof (Alkohol)
- Rehaklinik Serrahn
- Rehaklinik St. Landelin
- Rehasentrum Alt-Osterholz
- STZ Hamburg (Fachklinik)
- Therapiezentrum Münzesheim

7



## Beteiligte Einrichtungen

### Illegale Drogen (23 Einrichtungen)

- Dietrich Bonhoeffer Klinik
- Fachklinik Alpenland
- Fachklinik Bokholt
- Fachklinik Do It!
- Fachklinik Donnersberghaus (Reha)
- Fachklinik Friedrichshof
- Fachklinik Landau
- Fachklinik Michaelshof (Reha)
- Fachklinik Nettetal
- Fachklinik Peterhof
- Fachklinik Rusteberg
- Fachklinik Schloß Tessin
- Fachklinik Villa Maria
- Fachkliniken Nordfriesland (Drogen)
- Frauenfachklinik Scheifeshütte
- LWL-Klinik Hamm
- Rehaklinik Freiolsheim
- Schloss Bornheim
- Schloss Eichelsdorf
- Schlosspark-Klinik
- Therapiezentrum Grafrath
- Therapiezentrum Ostberge
- Würmtalklinik Gräfelting

8



## Beteiligte Einrichtungen

### Adaption (17 Einrichtungen)

- Adaption ‚An der Bergstraße‘
- Adaption Cuxhaven
- Adaption ‚Haus am Schneeberg‘
- Adaption Lahr
- Adaptionshaus Kieferngarten
- Adaptionsphasenhaus München-Laim
- Do It! Externe Adaption
- Fachklinik Donnersberghaus (Adaption)
- Fachklinik Michaelshof (Adaption)
- Fachklinik Vielbach (Adaption)
- Friedrichshof (Adaption)
- Lebenszentrum Ebhausen
- Reha-Einrichtung Lörrach
- Rehaklinik Lindenhof (Adaption)
- Rehabilitation und Arbeit Bremen
- Suchthilfezentrum Bonn
- Therapeutische Gemeinschaft Jenfeld

### Tagesklinik (11 Einrichtungen)

- Fachklinik ‚Am Birkenweg‘ (Tagesklinik)
- AGJ Tagesklinik Karlsruhe-Durlach
- bwlv Tagesklinik Karlsruhe
- STZ Hamburg (Tagesklinik)
- Tagesklinik Braunschweig
- Tagesklinik CHANGE! Hamburg
- Tagesklinik der Diakonie Düsseldorf
- Tagesklinik des Gesundheitsamtes Düsseldorf
- Tagesklinik Northeim
- Tagesrehabilitation Bodensee-Oberschwaben
- Tagesrehabilitation Ulm

9



## 0.1 Einrichtungsart

Einrichtungsart	Fälle	Anteil
Stationäre Rehabilitation (Alkohol)	13.884	74,6%
Stationäre Rehabilitation (Drogen)	2.979	16,0%
Adaptionseinrichtung	1.044	5,6%
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	716	3,8%
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>	<b>100,0%</b>

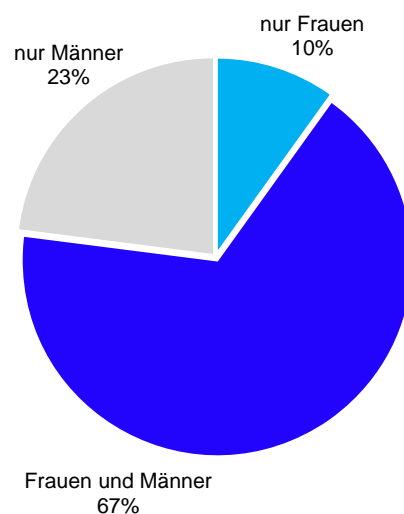
10

## 0.1 Einrichtungsart – *Kommentar*

- Das Verhältnis von Alkoholeinrichtungen (75%) und Drogeneinrichtungen (16%) verschiebt sich über die Jahre immer wieder etwas.
- Drogeneinrichtungen sind im Vergleich zur Mitgliederstruktur (60% Behandlungsplätze Alkohol und 25% Behandlungsplätze Drogen) etwas unterrepräsentiert.
- Der Anteil der Tageskliniken an der Stichprobe ist über die letzten Jahre mit 3-4% stabil, der Anteil der Adaptionseinrichtungen hat sich auf knapp 6% erhöht.

11

## 0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung



Behandlung in Einrichtung für...	Fälle
nur Frauen	1.847
Frauen und Männer	12.498
nur Männer	4.278
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>

12

## 0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung – *Kommentar*



- Die Anzahl der Fälle aus reinen Männer-Einrichtungen hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen.
  - reine Männer-Einrichtungen:  
2006 = 34% / 2008 = 32% / 2010 = 30%  
2012 = 27% / 2013 = 24% / 2014 = 23%
  - reine Frauen-Einrichtungen:  
2006 = 14% / 2008 = 10% / 2010 = 8%  
2012 = 9% / 2013 = 9% / 2014 = 10%
  - gemischte Einrichtungen:  
2006 = 52% / 2008 = 58% / 2010 = 62%  
2012 = 65% / 2013 = 68% / 2014 = 67%

13

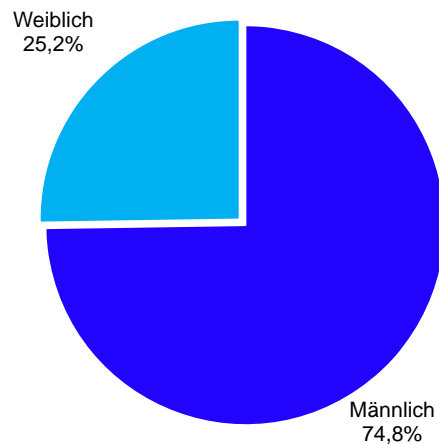
## 0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung – *Kommentar*



- Der buss hat folgende Mitgliederstruktur:
  - 8% Frauen-Einrichtungen
  - 34% Männer-Einrichtungen
  - 58% gemischten Einrichtungen
- Die gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen sind gegenüber den Männer-Einrichtungen somit in der vorliegenden Stichprobe verglichen mit der Verbandsstruktur überrepräsentiert.

14

## 1.1 Geschlecht



Geschlecht	Fälle
Männlich	13.922
Weiblich	4.701
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>

15

## 1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- In allen bekannten Statistiken sind drei Viertel der Rehabilitanden Männer, die Verteilung der vorliegenden Stichprobe entspricht also dieser Geschlechterstruktur.
- Der Anteil der Frauen in der Stichprobe hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert.
  - 2006 = 24% / 2007 = 23% / 2008 = 22%  
2009 = 22% / 2010 = 22% / 2011 = 24%  
2012 = 24% / 2013 = 25% / 2014 = 25%

16



## 1.1-a Geschlechtsspezifische Einrichtung / Geschlecht



Geschlecht	Geschlechtsspezifische Einrichtung	Anzahl	Prozent bezogen auf Geschlecht
Männlich	nur Männer	4.277	30,7%
	Frauen und Männer	9.645	69,3%
Weiblich	nur Frauen	1.847	39,3%
	Frauen und Männer	2.854	60,7%

17

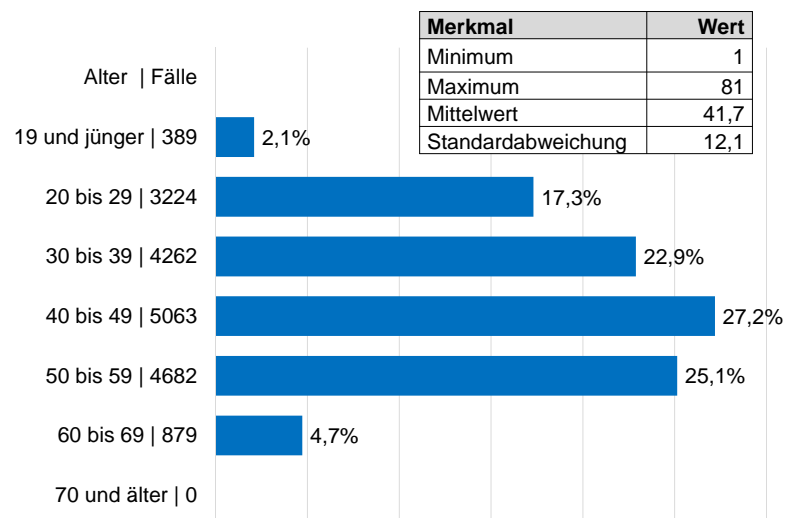
## 1.1-a Geschlechtsspezifische Einrichtung / Geschlecht – *Kommentar*



- Der Anteil der Frauen, die in reinen Frauen-Einrichtungen behandelt wurden, hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.
  - 2006 = 58% / 2007 = 59% / 2008 = 46%
  - 2009 = 39% / 2010 = 37% / 2011 = 38%
  - 2012 = 37% / 2013 = 35% / 2014 = 39%
- Der Anteil der Frauen (39%), die in einer geschlechtsspezifischen Einrichtung behandelt werden, liegt höher als bei den Männern (31%).

18

## 1.2 Alter bei Aufnahme



19

## 1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Das Durchschnittsalter der Stichprobe bleibt über die Jahre mit etwa 42 Jahren stabil.
- Die Altersgruppe von 40-49 Jahren ist mit 27% am stärksten vertreten. Diese Altersgruppe ist besonders häufig in den Alkoholeinrichtungen zu finden.
- Mit dem nahenden Rentenalter (ab 60 Jahren) nimmt die Inanspruchnahme oder Bewilligung von Suchtbehandlungen deutlich ab (nur knapp 5%).

20



## 2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	16.170	86,8%
Krankenversicherung	2.009	10,8%
Sozialhilfe	85	0,5%
Selbstzahler	109	0,6%
Sonstige	193	1,0%
Keine Angabe	57	0,3%
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>	<b>100,0%</b>

21



## 2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist weiterhin mit 87% der dominierende Leistungsträger in der Sucht-Rehabilitation. Der Anteil für die DRV hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert.
  - 2007 = 87% / 2008 = 89% / 2009 = 89%  
 2010 = 89% / 2011 = 89% / 2012 = 89%  
 2013 = 88% / 2014 = 87%
- Mit 11% folgen die Krankenversicherungen an zweiter Stelle.

22

## 2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1.057	5,7%
Suchtberatungsstelle	12.475	67,0%
Stationäre Suchteinrichtung	1.088	5,8%
Krankenhaus	3.125	16,8%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	98	0,5%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	94	0,5%
Justizbehörden	356	1,9%
Behörden, Beratungsdienste	92	0,5%
Kosten- und Leistungsträger	72	0,4%
Sonstige	166	0,9%
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>	<b>100,0%</b>

23

## 2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Suchtberatungsstellen sind wie in den Vorjahren die dominierenden Zuweiser in die Rehabilitation, an zweiter Stelle liegen die Krankenhäuser. Insgesamt lassen sich keine auffallenden Verschiebungen in der Vermittlerstatistik feststellen.
- Der Anteil der Suchtberatungsstellen bleibt mit 2/3 stabil.
  - 2006 = 57% / 2008 = 65% / 2010 = 68% / 2012 = 67% / 2013 = 67% / 2014 = 67%
- Der Anteil für die direkte Vermittlung aus Krankenhäusern liegt auf dem Niveau der Vorjahre.
  - 2006 = 4% / 2008 = 17% / 2010 = 16% / 2012 = 17% / 2013 = 18% / 2014 = 17%

24



## 2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	885	4,8%
Derzeit in Schulausbildung	50	0,3%
Ohne Schulabschluss abgegangen	1.314	7,1%
Sonderschulabschluss	517	2,8%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	8.674	46,6%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	5.098	27,4%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.834	9,9%
Anderer Schulabschluss	251	1,4%
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>	<b>100,0%</b>

25



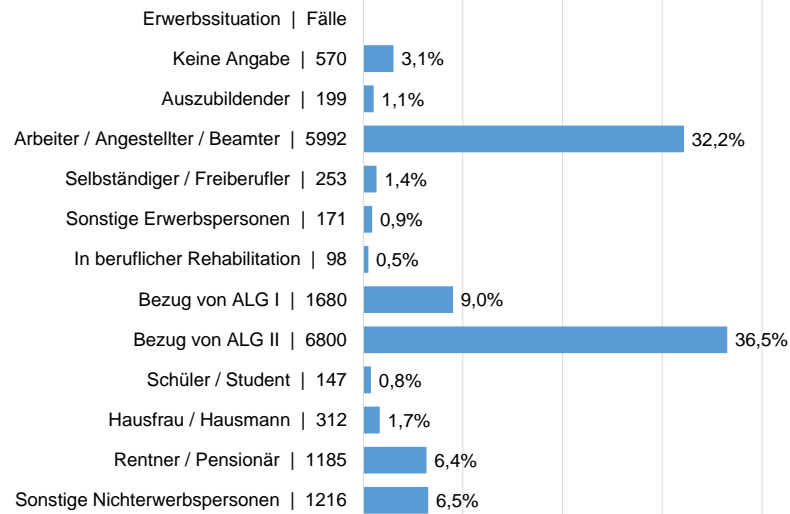
## 2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert. Die besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss bleibt mit 7% weitestgehend konstant.
- Der Anteil der Patienten mit Hauptschulabschluss (47%) ist in der Suchtbehandlung weiterhin am stärksten vertreten.
  - 2006 = 47% / 2007 = 51% / 2008 = 48%
  - 2009 = 49% / 2010 = 49% / 2011 = 48%
  - 2012 = 47% / 2013 = 47% / 2014 = 47%

26

## 2.5 Erwerbssituation

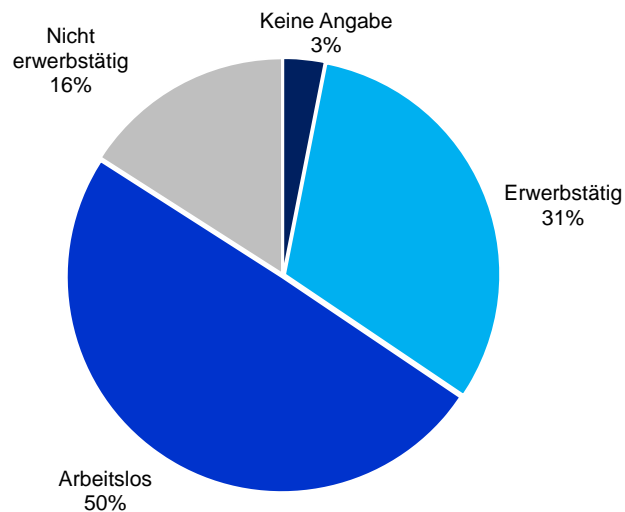
### Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn



27

## 2.6 Erwerbssituation

### Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



28



## 2.5/6 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Bei der überwiegenden Erwerbssituation in 6 Monaten vor Behandlungsbeginn liegt der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder ALG II) mit knapp 50% auf einem ähnlichem Niveau wie in den Vorjahren.
  - 2006 = 42% / 2007 = 45% / 2008 = 47%  
 2009 = 50% / 2010 = 50% / 2011 = 47%  
 2012 = 46% / 2013 = 48% / 2014 = 46%
- Unmittelbar vor Beginn der Behandlung liegt der Anteil der Arbeitslosen mit 50% noch etwas höher.
- Damit wird deutlich, dass in der Suchtrehabilitation der arbeits- und berufsbezogenen Orientierung eine besondere Bedeutung zukommt.

29



## 2.7 Partnerbeziehung

<b>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</b>	<b>Fälle</b>	<b>Anteil</b>
Keine Angabe	978	5,3%
Alleinstehend	9.256	49,7%
Zeitweilige Beziehungen	1.497	8,0%
Feste Beziehung	6.783	36,4%
Sonstige	109	0,6%
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>	<b>100,0%</b>

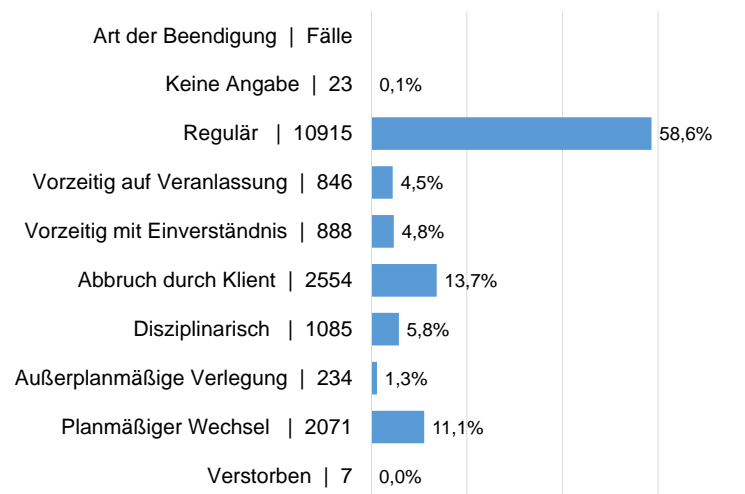
30

## 2.7 Partnerbeziehung – *Kommentar*

- Aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Bedeutung wird ab dem Entlassungsjahrgang 2014 in der Gesamtauswertung statt des (formalen) Familienstandes die Partnerbeziehung analysiert.
- Der Anteil der Alleinstehenden liegt mit 50% doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung (ca. 25%).
- Der Anteil der Patienten, die in einer festen Beziehung leben, liegt mit 36% deutlich unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 50%).

31

## 3.1 Art der Beendigung

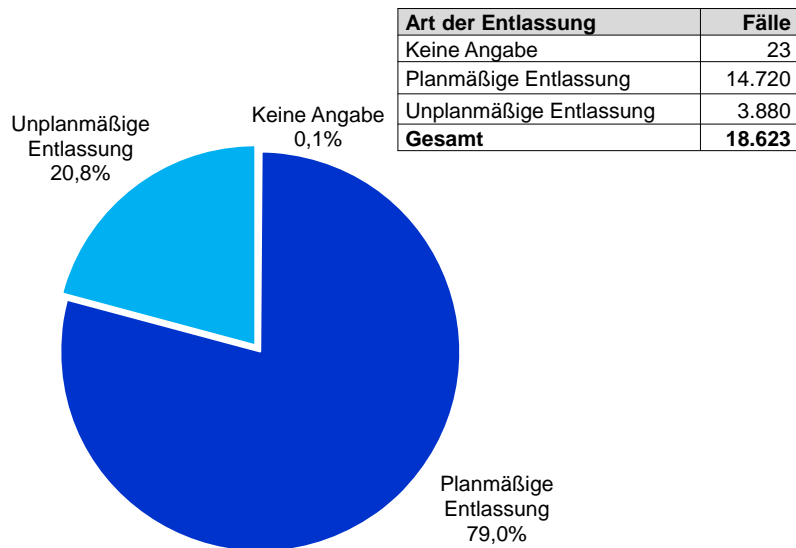


32



### 3.1-a Haltequote

Basisdaten 2014



33

### 3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

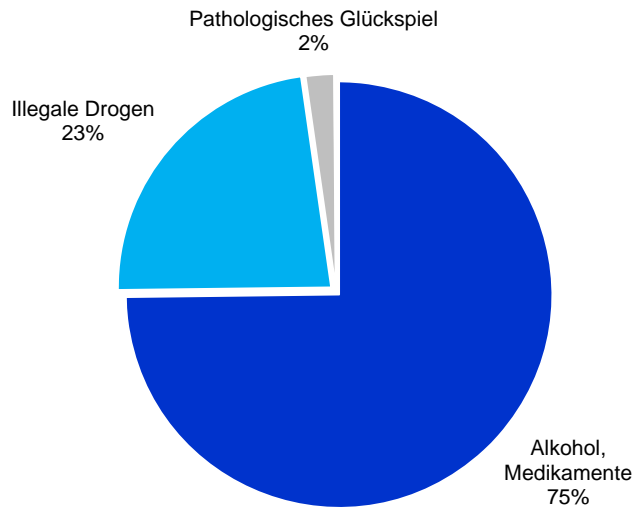
Basisdaten 2013

- Eine Haltequote von ca. 79% ist ein sehr guter Wert und somit ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf.
- Es gab auch 2014 lediglich 6% disziplinarische Entlassungen und 14% Abbrüche durch Patienten.
- Auch diese Werte sind in den letzten Jahren recht konstant und sprechen dafür, dass trotz veränderter Rahmenbedingungen, die in vielen Kliniken zu konzeptionellen und strukturellen Veränderungen geführt haben, die Behandlungsqualität gleich geblieben ist.

34

### 3.2 Hauptdiagnose

Basisdaten 2014



35

### 3.2 Hauptdiagnose

Basisdaten 2013

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	6	0,0%
F10 Alkohol	13.814	74,2%
F11 Opioide	1.271	6,8%
F12 Cannabis	1.352	7,3%
F13 Sedativa Hypnotika	118	0,6%
F14 Kokain	298	1,6%
F15 Stimulanzien	893	4,8%
F16 Halluzinogene	6	0,0%
F17 Tabak	11	0,1%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	450	2,4%
F50 Essstörungen	5	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	399	2,1%
<b>Gesamt</b>	<b>18.623</b>	<b>100,0%</b>

36

### 3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

- Der Anteil der einzelnen Diagnosen in der Stichprobe entspricht in etwa den Daten der Vorjahre.
- Der Anteil für Pathologisches Spielen ist gegenüber den Vorjahren (2011 = 502 Fälle und 2013 = 589 Fälle) wieder zurück gegangen (2014 = 399 Fälle).
- Der Anteil von Medikamenten- und Tabak-abhängigkeit sowie Essstörungen ist deswegen so gering, weil diese Krankheitsbilder häufig als Nebendiagnose erfasst und seltener als Hauptdiagnose behandelt werden.

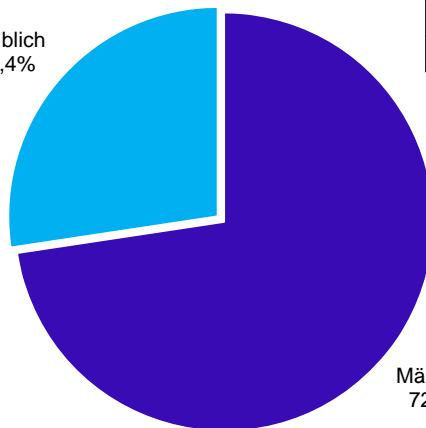
# Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2014 - Alkoholeinrichtungen -

Stand: September 2015

## AI-1.1 Geschlecht



Weiblich  
27,4%



Männlich  
72,6%

Geschlecht	Fälle
Männlich	10.083
Weiblich	3.801
Gesamt	13.884



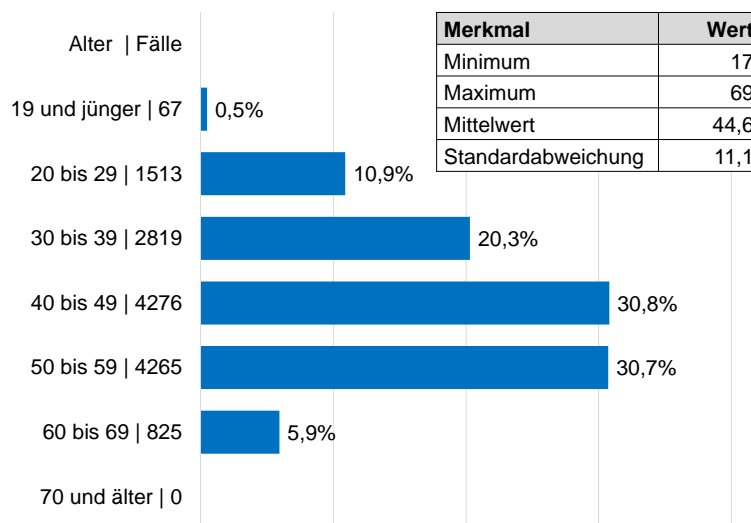
## AI-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Das Geschlechterverhältnis hat sich in den letzten Jahren im Alkoholbereich leicht verändert. Der Anteil der Frauen liegt inzwischen auf dem Niveau vergleichbarer Statistiken (DHS 2012, FVS 2011).
  - 2009 = 21% / 2010 = 23% / 2011 = 23%  
2012 = 25% / 2013 = 26% / 2014 = 27%
- Der Umfang der Gesamtstichprobe konnte gegenüber 2013 um 9% auf die bislang größte Fallzahl gesteigert werden.
  - 2009 = 12.416 / 2010 = 11.801 / 2011 = 12.337  
2012 = 12.910 / 2013 = 12.680 / 2014 = 13.844

3



## AI-1.2 Alter bei Aufnahme



4



## AI-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Die gruppierte Altersverteilung bleibt relativ konstant.
- Die Altersgruppen 40 bis 49 Jahre und 50 bis 59 Jahre sind mit jeweils 31% am häufigsten in den Fachkliniken vertreten.
- Der Mittelwert des Alters bei Aufnahme ist im Vergleich zu den Vorjahren mit Mitte 40 Jahren konstant geblieben.
  - 2009 = 42,8 Jahre / 2010 = 44,2 Jahre
  - 2011 = 44,2 Jahre / 2012 = 44,5 Jahre
  - 2013 = 44,5 Jahre / 2014 = 44,6 Jahre

5



## AI-2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	12.214	88,0%
Krankenversicherung	1.378	9,9%
Sozialhilfe	18	0,1%
Selbstzahler	87	0,6%
Sonstige	149	1,1%
Keine Angabe	38	0,3%
<b>Gesamt</b>	<b>13.884</b>	<b>100,0%</b>

6



## AI-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung bleibt mit 88,0% (2013 = 88% / 2012 = 90% / 2011 = 98%) der größte Leistungsträger in der Alkohol-Rehabilitation. Dieser Anteil entspricht der Versorgungsrealität.
- Es ergeben sich ansonsten über die letzten Jahre keine wesentlichen Veränderungen in der Verteilung der Kostenträgerschaft.

7



## AI-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	810	5,8%
Suchtberatungsstelle	9.827	70,8%
Stationäre Suchteinrichtung	117	0,8%
Krankenhaus	2.653	19,1%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	79	0,6%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	83	0,6%
Justizbehörden	71	0,5%
Behörden, Beratungsdienste	69	0,5%
Kosten- und Leistungsträger	50	0,4%
Sonstige	125	0,9%
<b>Gesamt</b>	<b>13.884</b>	<b>100,0%</b>

8



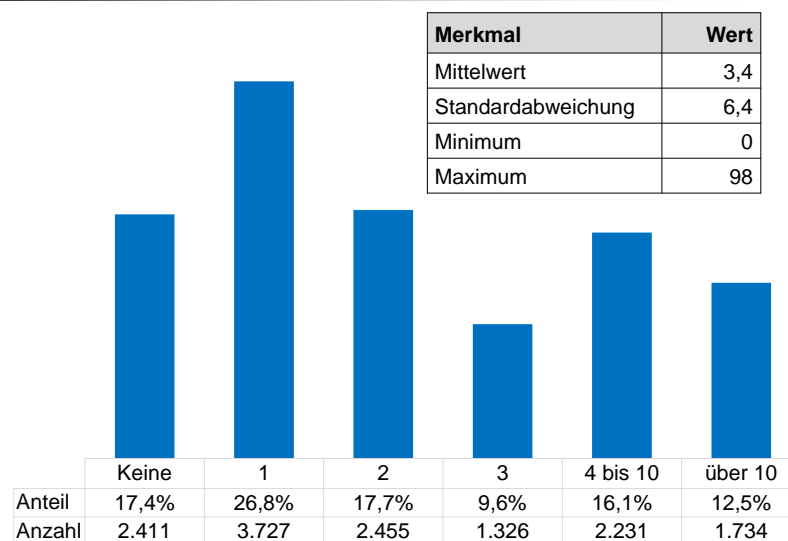
## AI-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Aus Beratungsstellen erfolgt auch in 2014 mit 70,8% weiterhin der größte Teil der Vermittlungen in stationären Einrichtungen.
  - 2009 = 73% / 2010 = 71% / 2011 = 70%  
2012 = 69% / 2013 = 70% / 2014 = 71%
- Mit 19,1% stehen Krankenhäuser an zweiter Stelle in der Zuweisung (überwiegend Akutentgiftung und Qualifizierter Entzug).
  - 2009 = 20% / 2010 = 19% / 2011 = 20%  
2012 = 20% / 2013 = 21% / 2014 = 19%

9



## AI-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



10



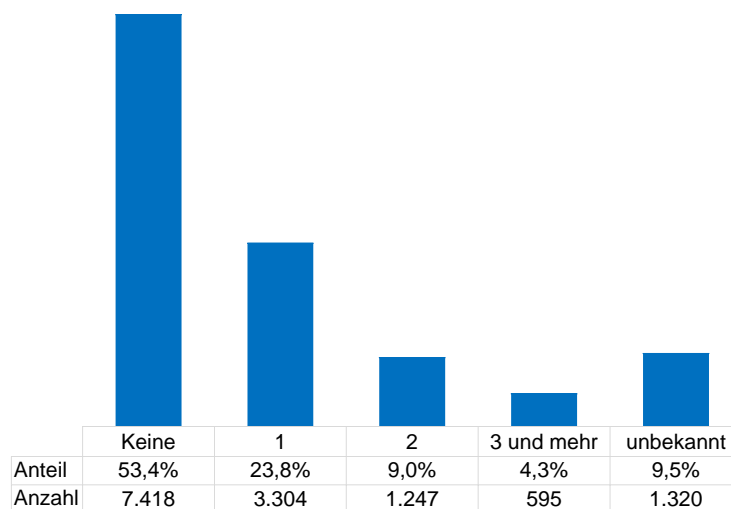
## AI-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung – *Kommentar*



- Im Vergleich zu den Vorjahren ergeben sich bei der Anzahl und der Verteilung vorangegangener Entgiftungsbehandlungen keine wesentlichen Unterschiede.
- Etwa 17,5% (2014) der Patienten kommen ohne Entgiftung in die Alkohol-Entwöhnung, in den Vorjahren waren es im Mittel 15% (2010-2013 = 15-17%).
- Der Mittelwert aller Patienten mit Entgiftungserfahrung vor der Reha liegt mit 3,4 etwas niedriger als in den Vorjahren (2010-2013 = 3,6-3,7).

11

## AI-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



12

## AI-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Die Gruppe der Rehabilitanden, die sich in einer Erstbehandlung befinden, liegt mittlerweile über 50%:
  - 2011 = 46% / 2012 = 52% / 2013 = 56%  
2014 = 53%
- Der Erhebungsmodus wurde 2011 im KDS dahingehend geändert, dass die aktuelle Behandlung bei diesem Item nicht mehr mitgezählt wird. Die veränderte Codierung hat sich inzwischen bei der Datenerfassung durchgesetzt, so dass der Anteil falscher Klassifizierungen rückläufig sein dürfte.

13

## AI-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung



Vorerfahrung ambulante Entwöhnung	Anzahl	Anteil
unbekannt	1.919	13,8%
Ja	803	5,8%
Nein	11.162	80,4%
<b>Summe</b>	<b>13.884</b>	<b>100,0%</b>

- Etwa 80% der Patienten des Entlassungsjahrgangs 2014 verfügte über keine Vorerfahrung im Hinblick auf ambulante Entwöhnungen. In den Vorjahren lag der Anteil bei rund 93%.
- Allerdings liegt die Kategorie ‚unbekannt‘ bei 13%. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Patienten mit ambulanter Vorbehandlung stabil bei 6-7% liegt.

14



## AI-2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	762	5,5%
Derzeit in Schulausbildung	17	0,1%
Ohne Schulabschluss abgegangen	729	5,3%
Sonderschulabschluss	423	3,1%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	6.266	45,1%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	3.962	28,5%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.497	10,8%
Anderer Schulabschluss	228	1,6%
<b>Gesamt</b>	<b>13.884</b>	<b>100,0%</b>

15



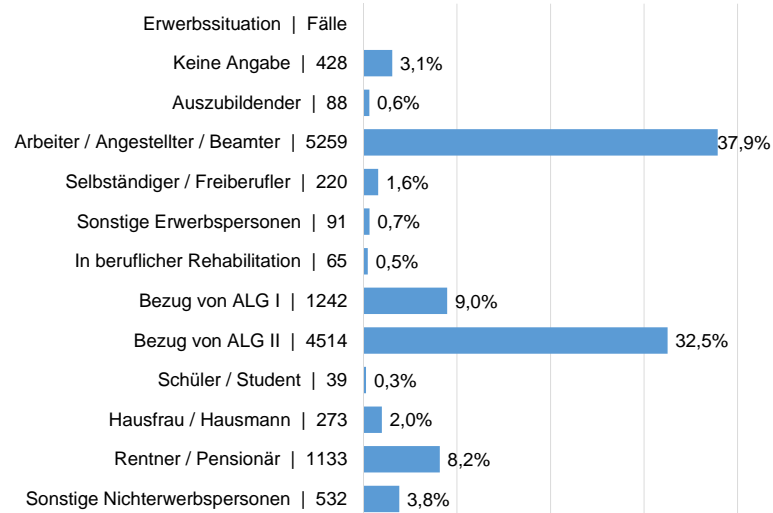
## AI-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Beim Schulabschluss ergeben sich im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentlichen Verschiebungen.
- Patienten mit Haupt- und Realschulabschluss stellen mit 74% weiterhin die größte Gruppe der Stichprobe.
  - 2011 = 77% / 2012 = 74% / 2013 = 77%  
2014 = 74% /

16

## AI-2.5 Erwerbssituation

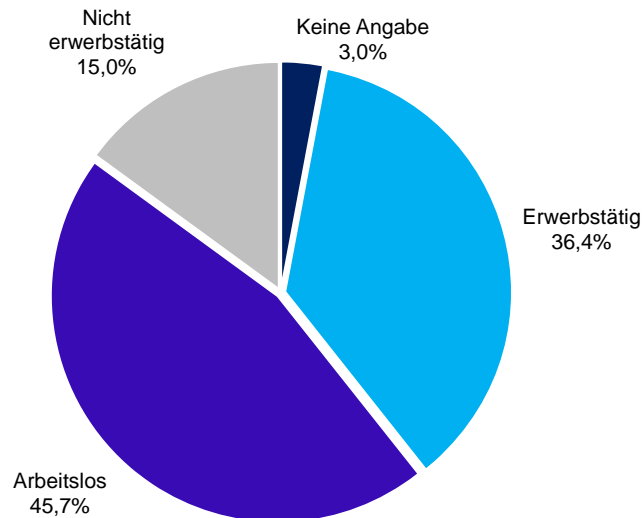
### Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn



17

## AI-2.6 Erwerbssituation

### Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



18



## AI-2.5/6 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Die Zahl der abhängig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Beamte – überwiegende Erwerbssituation vor der Behandlung) steigt von 36,3% in 2013 auf 37,9% in 2014.
- Die Arbeitslosenquote (Bezug von ALG I oder ALG II – überwiegende Erwerbssituation vor der Behandlung) ist 2014 mit 42% ähnlich hoch wie in den Vorjahren.
  - 2010 = 47% / 2011 = 44% / 2012 = 42%  
2013 = 43% / 2014 = 42%
- Die Arbeitslosenquote ist unmittelbar vor Beginn der Behandlung etwas höher (45,7% zu 41,5%)

19



## AI-2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	837	6,0%
Alleinstehend	6.410	46,2%
Zeitweilige Beziehungen	1.217	8,8%
Feste Beziehung	5.337	38,4%
Sonstige	83	0,6%
<b>Gesamt</b>	<b>13.884</b>	<b>100,0%</b>

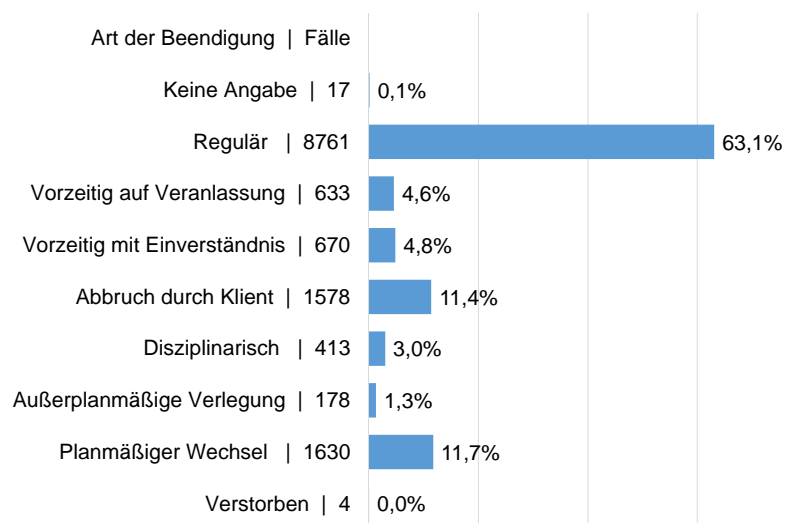
20

## AI-2.7 Partnerbeziehung – *Kommentar*

- Der prozentuale Anteil der Alleinstehenden hat sich in den letzten Jahren kaum verändert und variiert zwischen 46% und 50%. Er liegt somit fast doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung.
  - 2011 = 49,8% / 2012 = 48,0% / 2013 = 50,2%  
2014 = 46,2 %
- Der Anteil der Patienten, die in einer festen Beziehung leben, bewegt sich zwischen 38% und 44%. Er liegt damit deutlich unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 51%).
  - 2011 = 41,6% / 2012 = 43,7% / 2013 = 42,6%  
2014 = 38,4 %
- Auffällig ist der hohe Anteil ,keine Angabe mit 6% (Vorjahre ca. 2%)

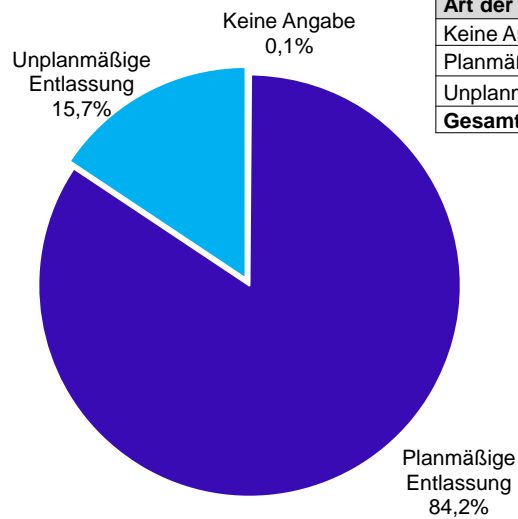
21

## AI-3.1 Art der Beendigung



22

### AI-3.1-a Haltequote



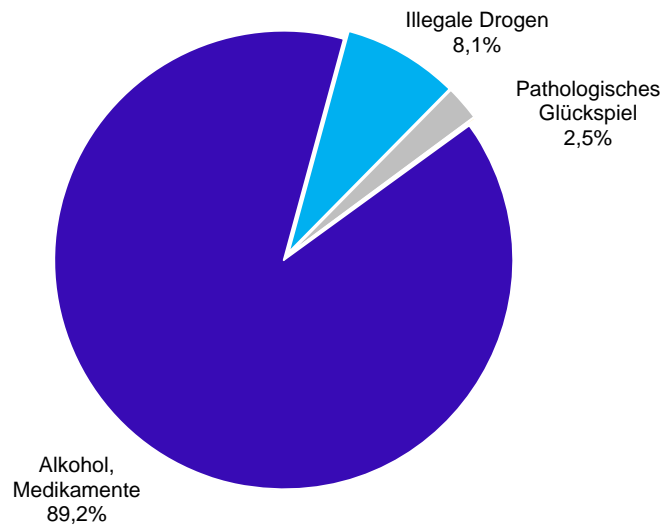
Art der Entlassung	Fälle
Keine Angabe	17
Planmäßige Entlassung	11.694
Unplanmäßige Entlassung	2.173
<b>Gesamt</b>	<b>13.884</b>

### AI-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Die Haltequote liegt über die vergangenen vier Jahre über 83%, was auf einen hohen Anteil erfolgreicher Behandlungen hinweist.



## AI-3.2 Hauptdiagnose



25



## AI-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	5	0,0%
F10 Alkohol	12.303	88,6%
F11 Opioide	290	2,1%
F12 Cannabis	378	2,7%
F13 Sedativa Hypnotika	87	0,6%
F14 Kokain	82	0,6%
F15 Stimulanzien	178	1,3%
F16 Halluzinogene	0	0,0%
F17 Tabak	9	0,1%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	203	1,5%
F50 Essstörungen	5	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	344	2,5%
<b>Gesamt</b>	<b>13.884</b>	<b>100,0%</b>

26



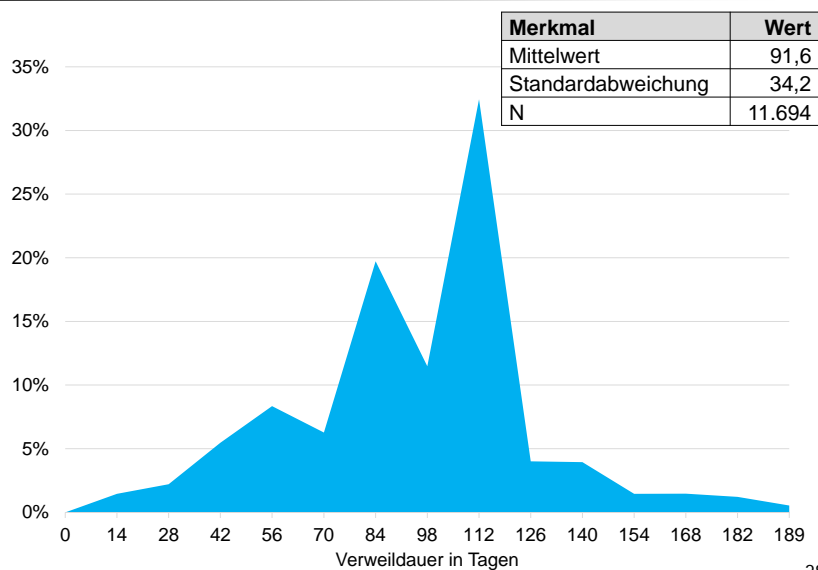


### AI-3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

- Die Alkoholabhängigkeit stellt in dieser Stichprobe die Hauptdiagnose dar (wie in den Vorjahren knapp 90%), die anderen substanzbezogenen und nicht substanzbezogenen Suchtformen werden eher als Nebendiagnosen mit erfasst.
- In der Stichprobe ist in den letzten Jahren eine stabile Zahl von rund 400 Fällen ‚Pathologisches Spielen‘ enthalten.
- Es ergeben sich insgesamt nur leichte prozentuale Veränderungen zu den Vorjahren (Datenfehler in der Tabelle 2012).



### AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen

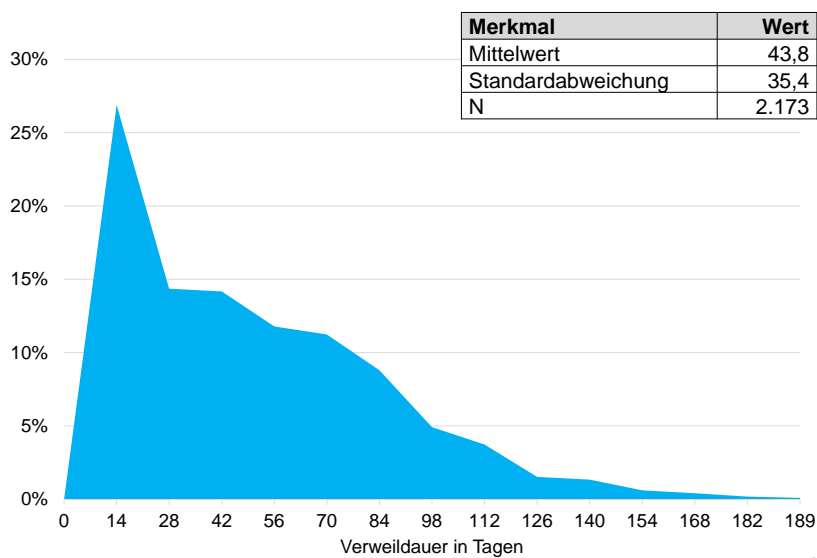


## AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die durchschnittliche Verweildauer für die planmäßigen Entlassungen steigt mit 91,6 Tagen um 1,5 Tage im Vergleich zum Vorjahr
- Die Dauer liegt um 0,9 Tage über dem durchschnittlichen Mittelwert der Jahrgänge 2009 bis 2013 (91 Tage).
  - 2009 = 92,0 Tage / 2010 = 91,0 Tage
  - 2011 = 90,5 Tage / 2012 = 90,7 Tage
  - 2013 = 90,1 Tage / 2014 = 91,6 Tage

## AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



## AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*

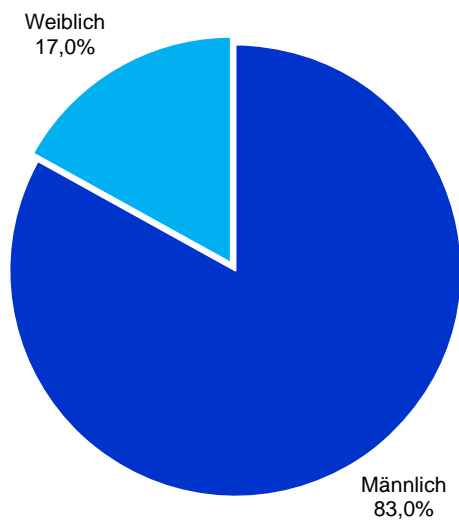


- Die durchschnittliche Verweildauer bei unplanmäßigen Entlassungen beträgt in den letzten Jahren im Mittel 44 Tage und liegt damit etwas höher als in den beiden Vorjahren.
  - 2009 = 46,8 Tage / 2010 = 45,0 Tage  
2011 = 46,1 Tage / 2012 = 41,7 Tage  
2013 = 41,6 Tage / 2014 = 43,8 Tage

# Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2014 - Drogeneinrichtungen -

Stand: September 2015

## Dg-1.1 Geschlecht



Geschlecht	Fälle
Männlich	2.474
Weiblich	505
Gesamt	2.979



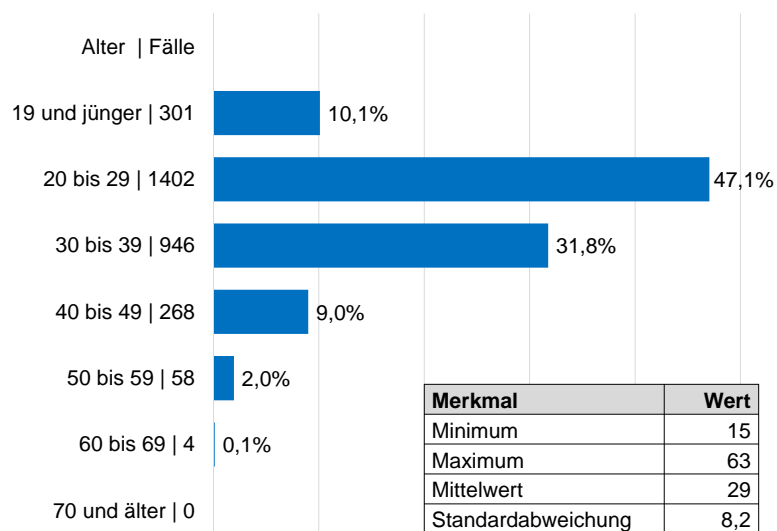
## Dg-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- 83% der Rehabilitanden, die 2014 behandelt wurden, waren männlichen und 17% weiblichen Geschlechts. Verglichen mit den Vorjahren zeigt sich die Verteilung der Anteile weiblicher Rehabilitanden zwar sinkend, aber über die Zeitreihe betrachtet relativ stabil.
  - 2007 = 16% / 2009 = 22% / 2011 = 18%  
2013 = 20% / 2014 = 17%
- In der Gesamtauswertung (2014 = 25,2%) und bei den Alkohol-Einrichtungen (2014 = 27,4%) zeigt sich auch über die Erhebungsjahre ein relativ stabiler Frauenanteil, der auch von anderen Statistiken bekannt ist. In der vorliegenden Stichprobe sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert.

3



## Dg-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



4



## Dg-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Der Altersmittelwert der Rehabilitanden lag 2014 wie bereits in den Vorjahren bei 29 Jahren und zeigt damit über die Erhebungsjahre Stabilität.
  - 2007 = 28 Jahre / 2009 = 28 Jahre  
2011 = 29 Jahre / 2013 = 29 Jahre  
2014 = 29 Jahre
- Der Anteil der jungen Rehabilitanden (unter 19 Jahren) ist mit 9% im Vergleich mit den Vorjahren ebenfalls stabil.
  - 2007 = 9% / 2009 = 9% / 2011 = 7%  
2013 = 9% / 2014 = 10%
- Die Kerngruppe der Rehabilitanden in der Drogenbehandlung ist wie in den Vorjahren zwischen 20 und 39 Jahre alt und macht knapp 80% aus.
  - 2007 = 81% / 2009 = 81% / 2011 = 81%  
2013 = 80% / 2014 = 79%

5



## Dg-2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	2.336	78,4%
Krankenversicherung	559	18,8%
Sozialhilfe	46	1,5%
Selbstzahler	16	0,5%
Sonstige	14	0,5%
Keine Angabe	8	0,3%
<b>Gesamt</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

6



## Dg-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Kostenübernahmen durch die DRV zeigen in 2014 mit 78% einen leichten Rückgang. Betrachtet man die Daten im Vergleich ist seit 2009 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen (gesamt 9%).
  - 2007 = 83% / 2009 = 87% / 2011 = 86%  
2013 = 82% / 2014 = 78%
- Der relative Anteil der Leistungsträgerschaft durch die Krankenversicherungen beträgt rund 19% und ist im Vergleich zum Vorjahr um 4% gestiegen. Über die Jahre betrachtet zeigt sich ein Anstieg um 8%.
  - 2007 = 11% / 2009 = 10% / 2011 = 11%  
2013 = 15% / 2014 = 19%

7



## Dg-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	120	4,0%
Suchtberatungsstelle	2.058	69,1%
Stationäre Suchteinrichtung	34	1,1%
Krankenhaus	434	14,6%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	8	0,3%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	2	0,1%
Justizbehörden	262	8,8%
Behörden, Beratungsdienste	17	0,6%
Kosten- und Leistungsträger	19	0,6%
Sonstige	25	0,8%
<b>Gesamt</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

8



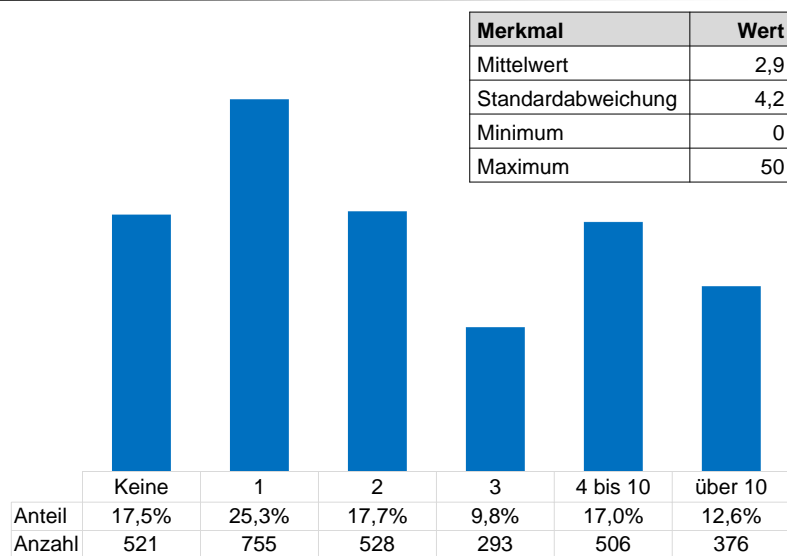
## Dg-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- In der Verteilung der Zulieferer/Vermittler in die Rehabilitation ist zu erkennen, dass seit dem Vorjahr die Vermittlungen aus Beratungsstellen relativ stabil sind. Die Vermittlungen von Krankenhäusern und Justizbehörden steigen leicht.
  - Suchtberatungsstelle:  
 2007 = 66% / 2009 = 72% / 2011 = 72%  
 2013 = 71% / 2014 = 69%
  - Krankenhaus:  
 2007 = 11% / 2009 = 11% / 2011 = 9%  
 2013 = 14% / 2014 = 15%
  - Justizbehörden:  
 2007 = 10% / 2009 = 7% / 2011 = 6%  
 2013 = 6% / 2014 = 9%

9



## Dg-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



10



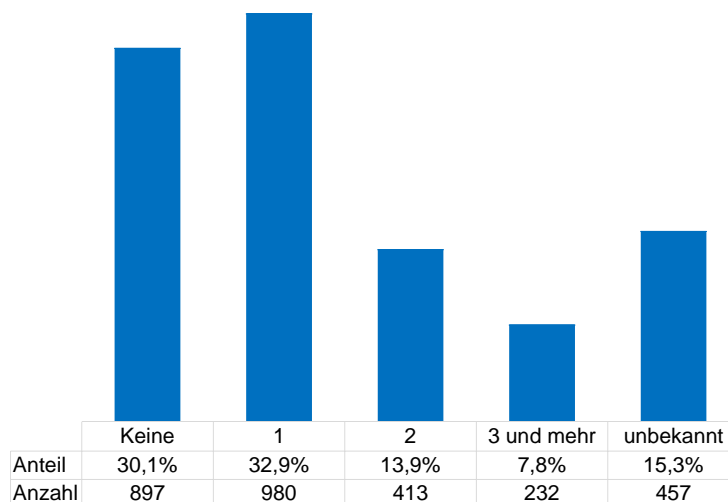
## Dg-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– *Kommentar*

- Im Durchschnitt hatten die Rehabilitanden mit Vorerfahrungen 2014 bereits knapp 3 Entgiftungen in Anspruch genommen, der Mittelwert ist damit deutlich gefallen.
  - 2009 = 3,8 / 2010 = 4,0 / 2011 = 4,2  
2012 = 3,7 / 2013 = 4,0 / 2014 = 2,9
- Der Anteil der Rehabilitanden mit 4 und mehr Entgiftungen bleibt denen der beiden Vorjahre vergleichbar.
  - 2009 = 28% / 2010 = 35% / 2011 = 33%  
2012 = 27% / 2013 = 29% / 2014 = 29%

11

## Dg-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



12

## Dg-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Der Anteil der Rehabilitanden, die sich einer Erstbehandlung unterziehen, ist seit 2011 nach einem Anstieg geringfügig gefallen.
  - 2011 = 29,2% / 2012 = 34,9% / 2013 = 36,4%  
2014 = 32,9%
- Im Erhebungsmodus des KDS wird seit 2011 die aktuelle Behandlung nicht mehr mitgezählt. Die veränderte Codierung dürfte sich inzwischen bei der Datenerfassung durchgesetzt haben. Die Daten entsprechen den Erfahrungen aus der klinischen Realität.

13

## Dg-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung



Vorerfahrung ambulante Entwöhnung	Anzahl	Anteil
Unbekannt	578	19,4%
Ja	100	3,4%
Nein	2.301	77,2%
<b>Summe</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

- Der Gesamtanteil der Rehabilitanden mit vorangegangener ambulanter Entwöhnung ist auf niedrigem Niveau und zeigt einen erneuten geringfügigen Rückgang:
  - 2009 = 8,4% / 2010 = 5,9% / 2011 = 5,3%  
2012 = 5,4% / 2013 = 4,5% / 2014 = 3,4%

14



## Dg-2.3-d Vorerfahrung Substitution

Vorerfahrung Substitution	Anzahl	Anteil
Unbekannt	543	18,2%
Ja	555	18,6%
Nein	1.881	63,1%
<b>Summe</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

- 2014 hatten rund 19% der Rehabilitanden eine oder mehrere Behandlungen mit Drogenersatzstoffen in Anspruch genommen. Der Anteil der Substitutionserfahrenen sinkt damit seit 2011 stetig.
  - 2009 = 26% / 2010 = 29% / 2011 = 30%  
2012 = 26% / 2013 = 22% / 2014 = 19%

15



## Dg-2.4 Schulabschluss

Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	23	0,8%
Derzeit in Schulausbildung	33	1,1%
Ohne Schulabschluss abgegangen	483	16,2%
Sonderschulabschluss	71	2,4%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	1.568	52,6%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	652	21,9%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	138	4,6%
Anderer Schulabschluss	11	0,4%
<b>Gesamt</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

16



## Dg-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

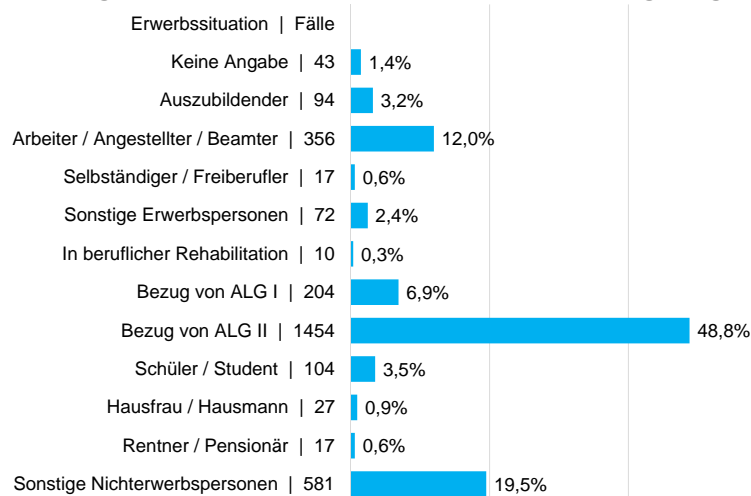
- Der Anteil der Rehabilitanden des Jahres 2014 mit Realschulabschluss oder Abitur ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gefallen.
  - 2009 = 27% / 2011 = 24% / 2013 = 29%  
2014 = 22%
- Etwas mehr als die Hälfte der Rehabilitanden verfügt über einen Hauptschulabschluss. Der Anteil ist leicht gestiegen.
  - 2009 = 49% / 2011 = 51% / 2013 = 49%  
2014 = 53%
- Der relative Anteil der Rehabilitanden ohne Schulabschluss entspricht dem der Vorjahre.
  - 2009 = 19% / 2011 = 17% / 2013 = 17%  
2014 = 16%

17



## Dg-2.5 Erwerbssituation

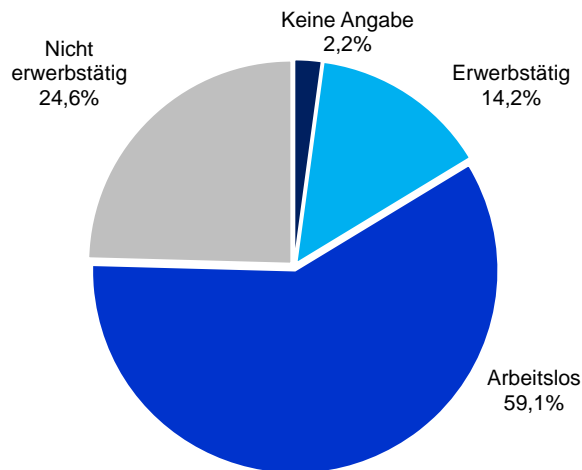
### Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn



18

## Dg-2.6 Erwerbssituation

### Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



## Dg-2.5/6 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder II) bei überwiegender Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn liegt weiterhin bei über 50% und ist in 2014 leicht gefallen.
  - 2009 = 57% / 2011 = 55% / 2013 = 58% / 2014 = 56%
- Die relative Anzahl der Rehabilitanden in einer Beschäftigungssituation ist leicht gestiegen.
  - 2009 = 21% / 2011 = 17% / 2013 = 17% / 2014 = 19%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2013 finden sich folgende Verteilungen:
  - Arbeitslosigkeit = 68% / Beschäftigung = 15%

## Dg-2.7 Partnerbeziehung

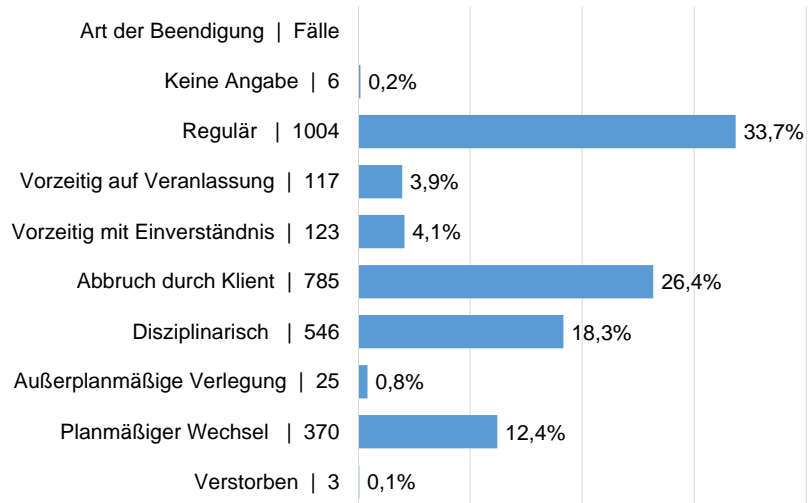
Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	35	1,2%
Alleinstehend	1.850	62,1%
Zeitweilige Beziehungen	174	5,8%
Feste Beziehung	902	30,3%
Sonstige	18	0,6%
<b>Gesamt</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

## Dg-2.7 Partnerbeziehung – *Kommentar*

- Die Partnersituation hat sich im Vergleich zu den Vorjahren leicht verändert. In 2014 sind etwa 4% mehr der Rehabilitanden alleinstehend, der Anteil in fester Beziehung ist entsprechend gesunken.
  - Alleinstehend:  
2010 = 57% / 2011 = 54% / 2012 = 56%  
2013 = 58% / 2014 = 62%
  - Zeitweilige Beziehungen:  
2010 = 6% / 2011 = 7% / 2012 = 7%  
2013 = 6% / 2014 = 6%
  - Feste Beziehungen:  
2010 = 33% / 2011 = 34% / 2012 = 33%  
2013 = 34% / 2014 = 30%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2013 finden sich vergleichbare Daten: Alleinstehend = 65% / Zeitweilige Beziehungen = 6% / Feste Beziehungen = 30%

## Dg-3.1 Art der Beendigung

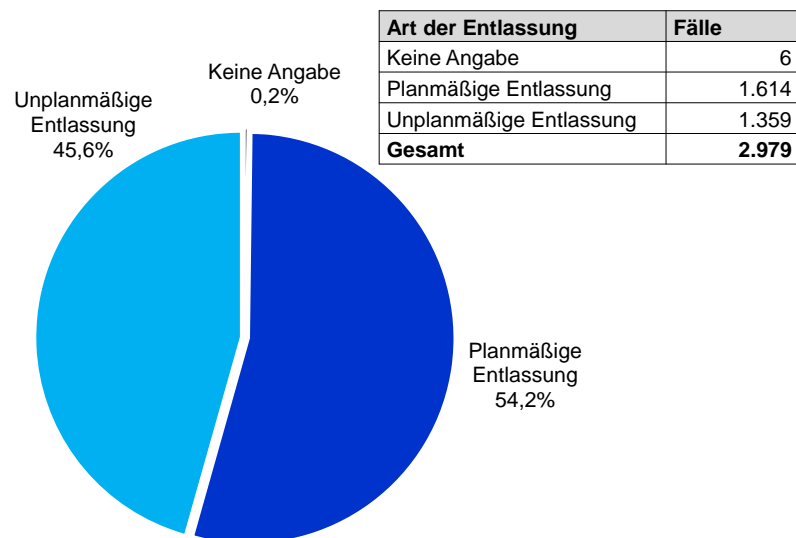
Basisdaten 2014



23

## Dg-3.1-a Haltequote

Basisdaten 2014



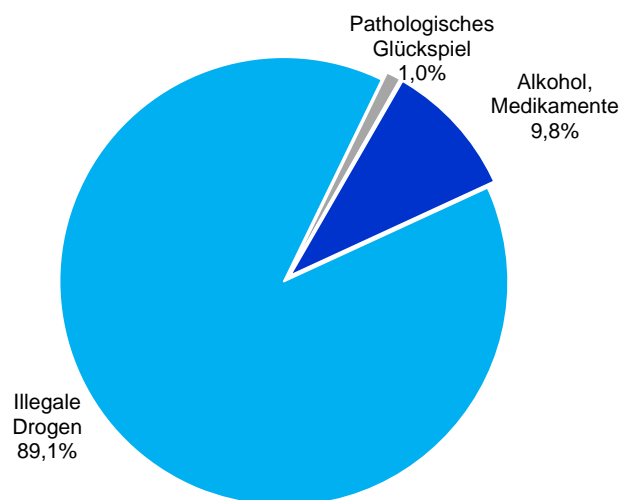
24

## Dg-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- 54% der Rehabilitanden wurden 2014 regulär bzw. vorzeitig mit Einverständnis entlassen oder verlegt.  
Die Haltquote zeigt sich stabil bei 54-56%.
  - 2007 = 51% / 2009 = 51% / 2011 = 56%  
2013 = 56% / 2014 = 54%
- Der Anteil der Behandlungsabbrüche ist mit 26% den Vorjahren gleich geblieben
  - 2007 = 28% / 2009 = 31% / 2011 = 26%  
2013 = 26% / 2014 = 26%
- Auch der Anteil der disziplinarischen Entlassungen ist mit 18% nach wie vor stabil.
  - 2007 = 19% / 2009 = 17% / 2011 = 17%  
2013 = 17% / 2014 = 18%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2013 finden sich folgende Daten: Haltequote = 65% / Abbrüche = 24% / Disziplinarische Entlassungen = 11%

25

## Dg-3.2 Hauptdiagnose



26



## Dg-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	1	0,0%
F10 Alkohol	275	9,2%
F11 Opioide	825	27,7%
F12 Cannabis	817	27,4%
F13 Sedativa Hypnotika	17	0,6%
F14 Kokain	172	5,8%
F15 Stimulanzien	634	21,3%
F16 Halluzinogene	6	0,2%
F17 Tabak	2	0,1%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	199	6,7%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	31	1,0%
<b>Gesamt</b>	<b>2.979</b>	<b>100,0%</b>

27

## Dg-3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

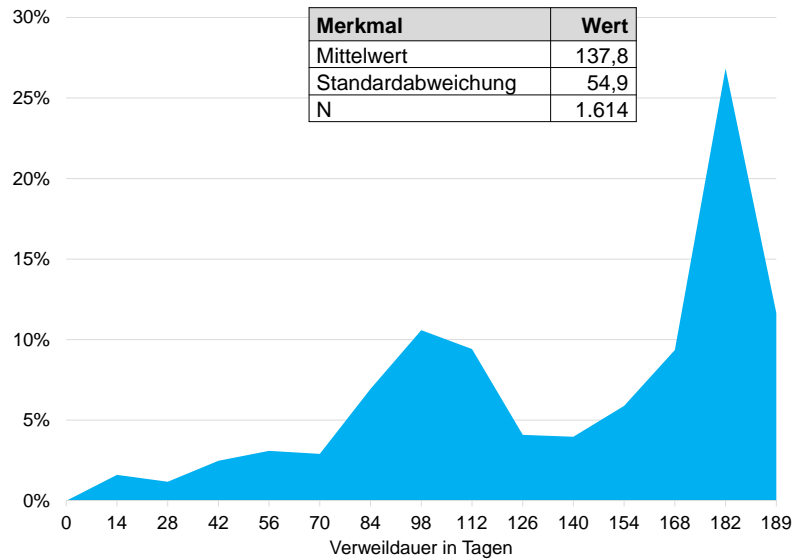
- 28% der Rehabilitanden in Drogeneinrichtungen hatten die Hauptdiagnose Opioide. Der Anteil ist um 4% gefallen und scheint insgesamt über die Jahre einen Abstieg abzubilden:
  - 2007 = 45% / 2009 = 37% / 2011 = 38%  
2013 = 32% / 2014 = 28%
- Der Anteil der Cannabisabhängigen betrug 27% und zeigt sich dem des Vorjahres ähnlich.
  - 2007 = 20% / 2009 = 24% / 2011 = 22%  
2013 = 26% / 2014 = 27%
- Der Anteil für Stimulanzien liegt inzwischen bei über 21%.
  - 2010 = 8% / 2011 = 13% / 2012 = 16% / 2013 = 20%
- Auch der Anteil der Kokainisten und Alkoholabhängigen in Drogeneinrichtungen ist mit 6% bzw. 9% über Jahre stabil.

28

## Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2014



29

## Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



Basisdaten 2014

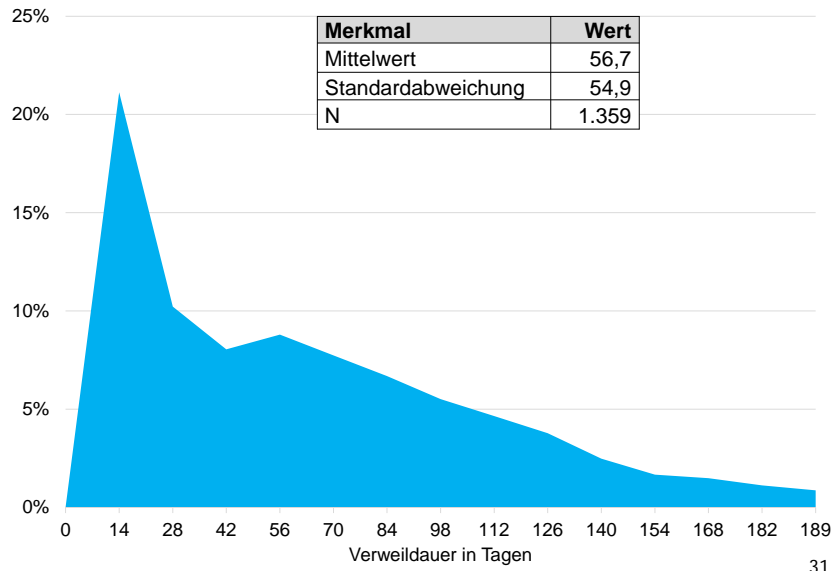
- Die durchschnittliche Verweildauer der planmäßig entlassenen Rehabilitanden 2014 ist mit 137,8 Tagen (ca. 20 Wochen) gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen.
  - 2009 = 156,3 Tage / 2011 = 127,3 Tage / 2013 = 136,1 Tage / 2014 = 137,8 Tage

30

## Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Basisdaten 2014



## Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



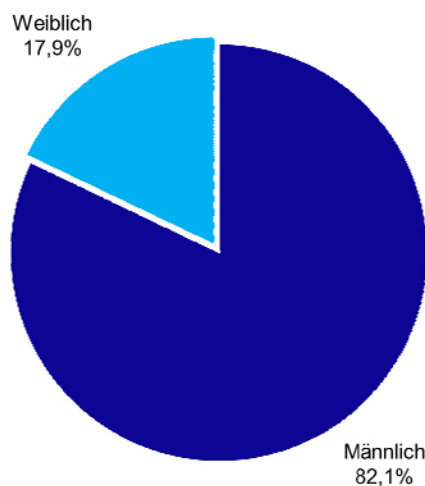
Basisdaten 2014

- Die unplanmäßig entlassenen Rehabilitanden hielten sich 2013 im Mittel rund 57 Tage in den Einrichtungen auf und damit etwas länger als in den Vorjahren.
  - 2009 = 54 Tage / 2011 = 51 Tage /  
2013 = 53 Tage / 2014 = 57 Tage

# Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2014 - Adaptionseinrichtungen -

Stand: September 2015

## Ad-1.1 Geschlecht



Geschlecht	Fälle
Männlich	857
Weiblich	187
Gesamt	1.044



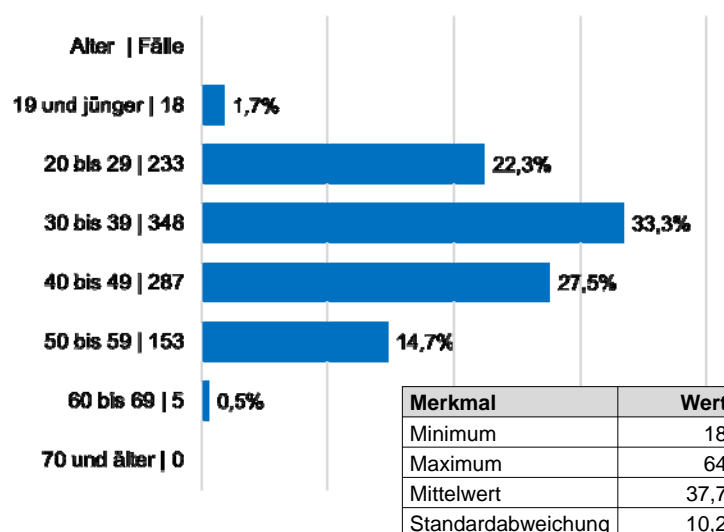
## Ad-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Der Anteil der Frauen in der Stichprobe für Adaptionseinrichtungen (17,9%) ist wie schon in den Vorjahren geringer als in der Gesamtauswertung (25,2%). In der Regel sind Frauen in den Fachkliniken sozial und beruflich integrierter als Männer, so dass eine Adaption weniger häufig angestrebt wird.
- Der Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben. Insgesamt gab es seit 2005 einen leichten Rückgang des Frauenanteils in der Adaption.
  - 2005 = 21% / 2007 = 20% / 2009 = 19%  
2011 = 19% / 2013 = 18% / 2014 = 18%

3



## Ad-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



4



## Ad-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Die Patienten in der Adaption waren 2014 im Mittelwert (37,7 Jahre) wiederum etwas jünger als der Durchschnitt aller Patienten der Gesamtauswertung (41,7 Jahre). Dies ist dadurch erklärbar, da es in der Adaption immer auch um das Ziel der beruflichen Wiedereingliederung geht und manche Adaptionseinrichtungen daher Altersbegrenzungen haben.
- Der Wert bewegt sich in etwa auf dem Niveau der Vorjahre.
  - 2007 = 34,8 Jahre / 2009 = 37,0 Jahre
  - 2011 = 36,5 Jahre / 2013 = 36,9 Jahre
  - 2014 = 37,7 Jahre

5



## Ad-2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	968	92,7%
Krankenversicherung	26	2,5%
Sozialhilfe	21	2,0%
Selbstzahler	1	0,1%
Sonstige	25	2,4%
Keine Angabe	3	0,3%
<b>Gesamt</b>	<b>1.044</b>	<b>100,0%</b>

6



## Ad-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 92,7% der dominierende Leistungsträger in der Adaption. Dieser Anteil übersteigt den Anteil der Rentenversicherung in der Gesamtauswertung (86,8%).
- Der Anteil der DRV als Leistungsträger für die Adaption ist im Vergleich zu den Vorjahren in etwa gleich geblieben.
  - 2005 = 89% / 2007 = 93% / 2009 = 94% /  
2011 = 94% / 2013 = 93% / 2014 = 93%
- In der Regel haben die Patienten in der Adaption aufgrund ihres Lebensalters sowie von zurückgelegten Versicherungszeiten die leistungsrechtlichen Voraussetzungen für eine Kostenübernahme durch die Rentenversicherung erfüllt. Die Zahlen bestätigen außerdem die Vermutung, dass die GKV überwiegend keine Adaption mehr bewilligt.

7



## Ad-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	36	3,5%
Suchtberatungsstelle	52	5,0%
Stationäre Suchteinrichtung	918	87,9%
Krankenhaus	10	1,0%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	0	0,0%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	0	0,0%
Justizbehörden	18	1,7%
Behörden, Beratungsdienste	1	0,1%
Kosten- und Leistungsträger	1	0,1%
Sonstige	8	0,8%
<b>Gesamt</b>	<b>1.044</b>	<b>100,0%</b>

8



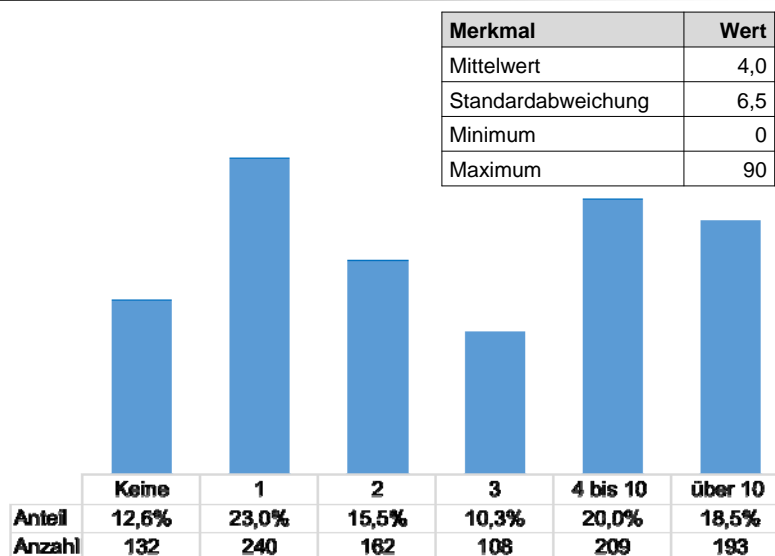
## Ad-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Da die Adaption in der Regel im direkten Anschluss an die stationäre Entwöhnung stattfindet, erfolgte die Vermittlung erwartungsgemäß meistens durch die entsprechenden Einrichtungen.
  - 2007 = 79% / 2009 = 86% / 2011 = 92%  
2013 = 79% / 2014 = 88%
- Der Anteil der Vermittlungen durch Suchtberatungsstellen schwankt relativ stark in den zurückliegenden Jahren. Möglicherweise liegt dies an Gepflogenheiten bei der Codierung (Beratungsstelle vermittelt in die Adaption, trotzdem geht noch eine fachklinische Behandlung voraus).
  - 2007 = 15% / 2009 = 6% / 2011 = 4%  
2013 = 12% / 2014 = 5%
- 1,7% (Vorjahr 3%) wurden durch die Justizbehörden vermittelt. Hier dürfte es sich um Adaptionsbehandlungen im Rahmen des Maßregelvollzuges handeln.

9



## Ad-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



10



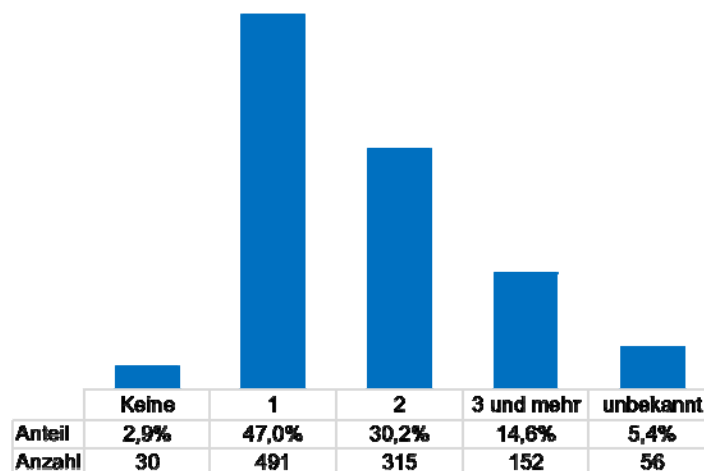
## Ad-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

### – Kommentar

- 12,6% der Patienten der Adaption haben keine Entgiftung im Vorfeld gehabt.
- Die durchschnittliche Zahl der Entgiftungen bei Patienten in der Adaption ist im Vergleich zu den Vorjahren in etwa gleich geblieben.
  - 2005 = 5,1 / 2007 = 4,6 / 2009 = 4,3  
2011 = 5,0 / 2013 = 4,1 / 2014 = 4,0
- Im Mittel haben Patienten der Adaption 4 Entgiftungen durchlaufen. Prozentual die meisten (23,0%) haben eine Entgiftung, jedoch auch 20,0% zwischen vier und zehn und 18,5% mehr als zehn Entgiftungen absolviert. Diese Zahlen deuten auf eine starke Chronifizierung der Suchterkrankung bei den Adaptionpatienten hin.

11

## Ad-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



12

## Ad-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Erwartungsgemäß absolvierten die meisten Patienten (97,1%) vor der Adaption mindestens eine stationäre Entwöhnung.
  - 2005 = 95% / 2007 = 93% / 2009 = 95%  
2011 = 96% / 2013 = 95% / 2014 = 97%
- Der Anteil an Patienten in der Adaption, die zuvor mehr als eine stationäre Entwöhnung absolviert haben, ist mit 44,8% hoch. Auch diese Tatsache weist auf eine starke Chronifizierung der Suchterkrankung bei Patienten in der Adaption hin.
- Patienten in der Adaption haben oftmals erst durch mehrmaliges Scheitern nach Entwöhnungsbehandlungen erkannt, dass sie im Anschluss weitere Hilfe zur Aufrechterhaltung der Abstinenz in der kritischen Phase der Wiedereingliederung benötigen.

13

## Ad-2.4 Schulabschluss



Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	38	3,6%
Derzeit in Schulausbildung	0	0,0%
Ohne Schulabschluss abgegangen	74	7,1%
Sonderschulabschluss	15	1,4%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	547	52,4%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	260	24,9%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	104	10,0%
Anderer Schulabschluss	6	0,6%
<b>Gesamt</b>	<b>1.044</b>	<b>100,0%</b>

14

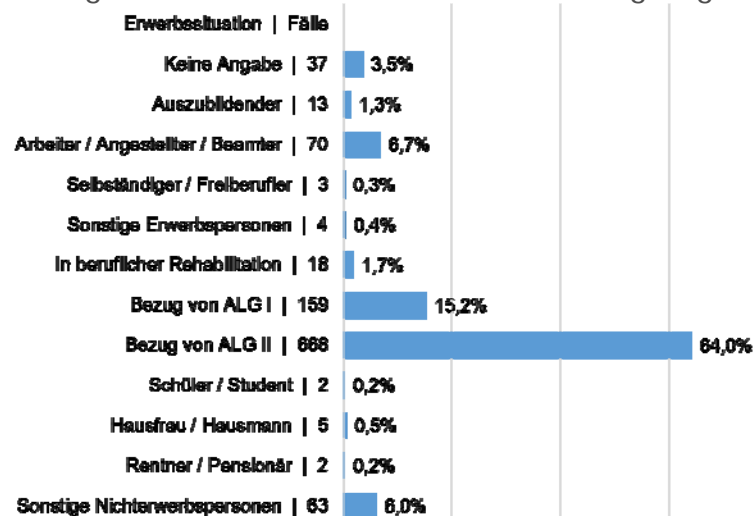
## Ad-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Bezüglich des Schulabschlusses zeigen sich bei den Patienten in der Adaption insgesamt wie schon in den Vorjahren wenig Unterschiede zur Gesamtauswertung.
- Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren unwesentlich verändert.
- Die im Hinblick auf die berufliche Wiedereingliederung besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss liegt bei 7,1% (Gesamtauswertung ebenfalls 7,1%) und ist damit im Vergleich zu den Vorjahren weiter gesunken.
  - 2005 = 11% / 2007 = 11% / 2009 = 8%  
2011 = 8% / 2013 = 9% / 2014 = 7%

15

## Ad-2.5 Erwerbssituation

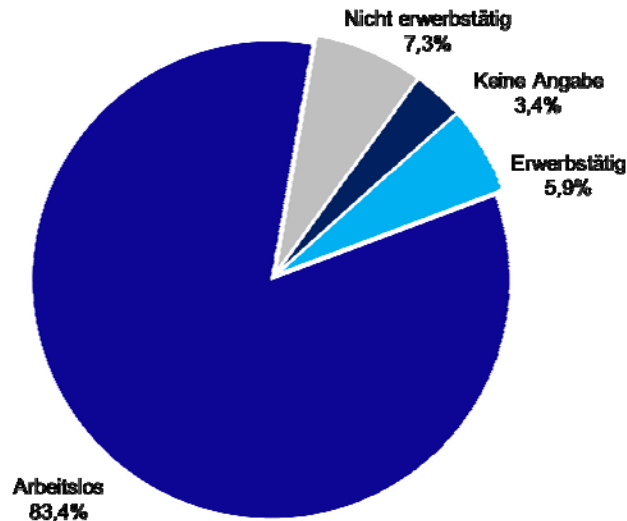
Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn



16

## Ad-2.6 Erwerbssituation

Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



## Ad-2.5/6 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Erwartungsgemäß ist die Arbeitssituation der Patienten in der Adaption in den letzten Monaten vor Beginn der Behandlung ungünstiger als in der Gesamtauswertung.
  - Versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis:  
Adaption = 5,9% / Gesamt = 31,0%
  - Bezug von ALG I oder II:  
Adaption = 83,4% / Gesamt = 50,0%
- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder II) schwankt im Verlauf der Jahre etwas.
  - 2007 = 69% / 2009 = 75% / 2011 = 84% /  
2013 = 76% / 2014 = 79%
- Insbesondere der Anteil von langzeitarbeitslosen Beziehern von ALG II ist in der Adaption mit 64,0% wesentlich höher als in der Gesamtstichprobe (36,5%).

## Ad-2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	36	3,5%
Alleinstehend	743	71,2%
Zeitweilige Beziehungen	76	7,3%
Feste Beziehung	186	17,8%
Sonstige	3	0,3%
<b>Gesamt</b>	<b>1.044</b>	<b>100,0%</b>

19

## Ad-2.7 Partnerbeziehung – *Kommentar*

- Die Zahl der Patienten in der Adaption in fester Partnerschaft ist mit 17,8% im Vergleich zur Gesamtauswertung (36,4%) niedriger.
- Auch in dieser Zahl zeigt sich die starke Chronifizierung der Suchterkrankung und die damit häufig verbundene soziale Isolation bei den Patienten in der Adaption.
- Der Anteil von Patienten in fester Partnerschaft ist gegenüber dem Vorjahr wieder zurückgegangen.
  - 2005 = 15% / 2007 = 13% / 2009 = 18%  
2011 = 20% / 2013 = 20% / 2014 = 18%

20

## Ad-2.8 Erwerbssituation im Verlauf



		Behandlungsende									
Behandlungsbeginn		Keine Angabe		Erwerbstätig		Arbeitslos		Nicht erwerbstätig		Gesamt	
	Keine Angabe	35	3,4%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	35	3,4%
Erwerbstätig	1	0,1%	33	3,2%	28	2,7%	0	0,0%	62	5,9%	
Arbeitslos	4	0,4%	103	9,9%	757	72,5%	7	0,7%	871	83,4%	
Nicht erwerbstätig	1	0,1%	12	1,1%	27	2,6%	36	3,4%	76	7,3%	
Gesamt	41	3,9%	148	14,2%	812	77,8%	43	4,1%	1.044	100,0%	

## Ad-2.8 Erwerbssituation im Verlauf – *Kommentar*



- 9,9% der Adaptionpatienten konnten während der Behandlung ein neues Arbeitsverhältnis aufnehmen (2013 = 9,6% / 2012 = 8,6% / 2011 = 13,6% / 2010 = 11,8%). Zu berücksichtigen ist, dass weitere Patienten während der Adaption bereits ein neues Beschäftigungsverhältnis anbahnen, es aber erst kurz nach Behandlungsende zur Aufnahme dieser Beschäftigung kommt.
- 5,9% der Patienten waren zu Beginn der Adaption erwerbstätig. Eine Indikationen, dennoch eine Adaption zu durchlaufen, ist bspw. die Tatsache, dass das Arbeitsverhältnis nur noch formal besteht, eine Rückkehr jedoch faktisch wegen des mit dem Arbeitsplatz verbundenen Rückfallrisikos (Nähe zu Suchtmitteln, Mobbing etc.) nicht mehr in Frage kommt.

## Ad-2.9 Wohnsituation im Verlauf



Behandlungsende

	Keine Angabe		Selbständiges Wohnen		Bei anderen Personen		BeWo, Klinik, Wohnheim		Sonstiges		Gesamt	
Keine Angabe	34	3,3%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	34	3,3%
Selbständiges Wohnen	0	0,0%	98	9,4%	22	2,1%	60	5,7%	4	0,4%	184	17,6%
Bei anderen Personen	2	0,2%	5	0,5%	24	2,3%	35	3,4%	5	0,5%	71	6,8%
BeWo, Klinik, Wohnheim	7	0,7%	248	23,8%	120	11,5%	261	25,0%	47	4,5%	683	65,4%
Sonstiges	0	0,0%	10	1,0%	24	2,3%	27	2,6%	11	1,1%	72	6,9%
Gesamt	43	4,1%	361	34,6%	190	18,2%	383	36,7%	67	6,4%	1.044	100,0%

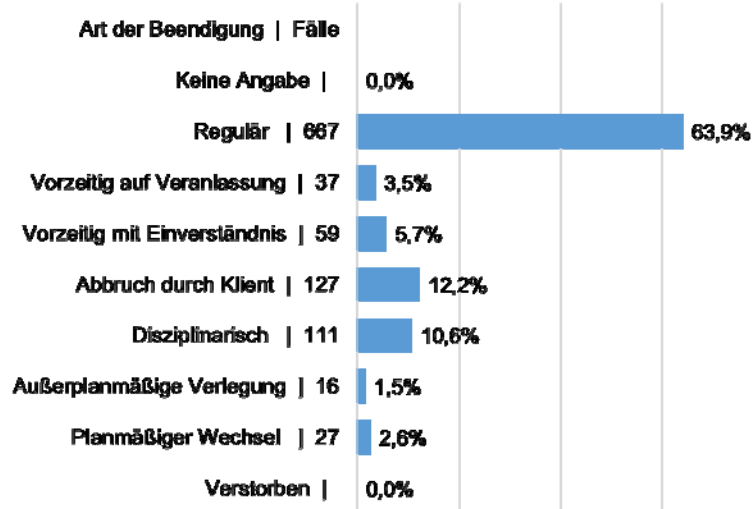
Behandlungsbeginn

## Ad-2.9 Wohnsituation im Verlauf – *Kommentar*

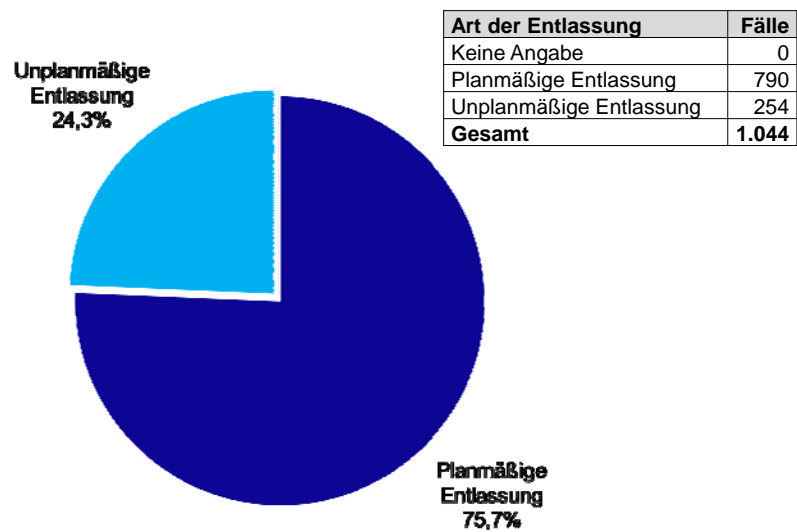


- Eines der Ziele der Adaption ist es, rückfallgefährdende Wohnsituationen aufzugeben, dies können sowohl selbständige wie auch betreute Wohnformen sein.
- 23,8% der Patienten, die zuvor in betreuten Wohnformen gelebt haben, wechselten in selbständiges Wohnen (2013 = 36,0% / 2012 = 30,9% / 2011 = 47,0%). Diese Zahl sinkt seit einigen Jahren – ein Hinweis auf die schwierige Situation auf dem freien Wohnungsmarkt in vielen der Ballungszentren, in denen sich die Adaptionseinrichtungen befinden.
- Nach Beendigung der Adaption lebten insgesamt 34,6% (2013 = 36,3% / 2012 = 34,0% / 2011 = 46,2%) der Patienten in einer selbständigen Wohnform.
- 36,7% (Vorjahr 34,4%) lebten nach dem Behandlungsende in einer betreuten Wohnform (meist ambulant betreutes Wohnen für Suchtkranke).

### Ad-3.1 Art der Beendigung



### Ad-3.1-a Haltequote



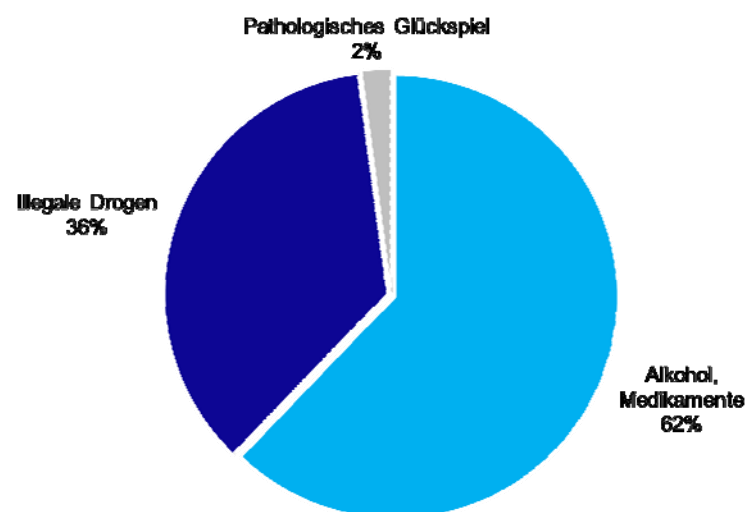


### Ad-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Eine Haltequote von 75,7% planmäßigen Entlassungen liegt auf dem langjährigen Niveau. Sie ist ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf der Adaptionstherapie angesichts der Patientenstruktur mit hoher psychosozialer Belastung.
  - 2007 = 77% / 2009 = 76% / 2011 = 76%  
2013 = 76% / 2014 = 76%
- Erwartungsgemäß liegt die Haltequote in der Adaption wie auch in den Vorjahren etwas niedriger als die Haltequote in der Gesamtauswertung (79,0%) und zwischen den Haltequoten in den Bereichen Alkohol (84,2%) und Drogen (54,2%).

27

### Ad-3.2 Hauptdiagnose



28

## Ad-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
F10 Alkohol	644	61,7%
F11 Opioide	131	12,6%
F12 Cannabis	105	10,1%
F13 Sedativa Hypnotika	5	0,5%
F14 Kokain	29	2,8%
F15 Stimulanzen	62	5,9%
F16 Halluzinogene	0	0,0%
F17 Tabak	0	0,0%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	46	4,4%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	22	2,1%
<b>Gesamt</b>	<b>1.044</b>	<b>100,0%</b>

29

## Ad-3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

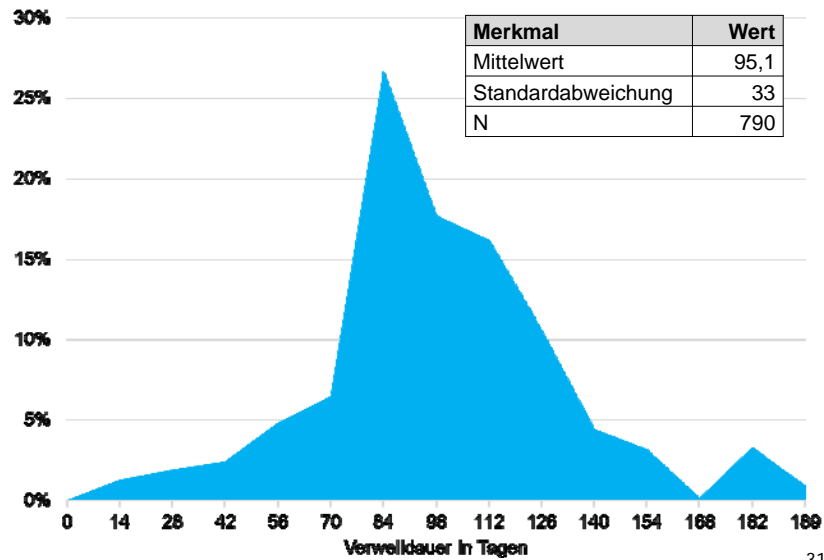
- Im Vergleich zur Gesamtauswertung ist der Anteil an Alkoholabhängigen in der Adaption (Gesamt = 74,2%) mit 61,7% geringer, der Anteil an Opiatabhängigen mit 12,6% dagegen höher (Gesamt = 6,8%). Bei Drogenabhängigkeit schließt sich häufiger eine Adaption an die Entwöhnungsbehandlung an als bei Alkoholabhängigkeit.
- Die Häufigkeit der Diagnose Cannabisabhängigkeit bewegt sich seit 2011 auf ähnlichem Niveau (Gesamt = 7,3%).
  - 2010 = 7% / 2011 = 10% / 2012 = 9%  
2013 = 10% / 2014 = 10%
- Der Anteil der Alkoholabhängigen ist wieder leicht angestiegen.
  - 2005 = 76% / 2007 = 62% / 2009 = 67%  
2011 = 60% / 2013 = 57% / 2014 = 62%

30

## Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2014



31

## Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



Basisdaten 2014

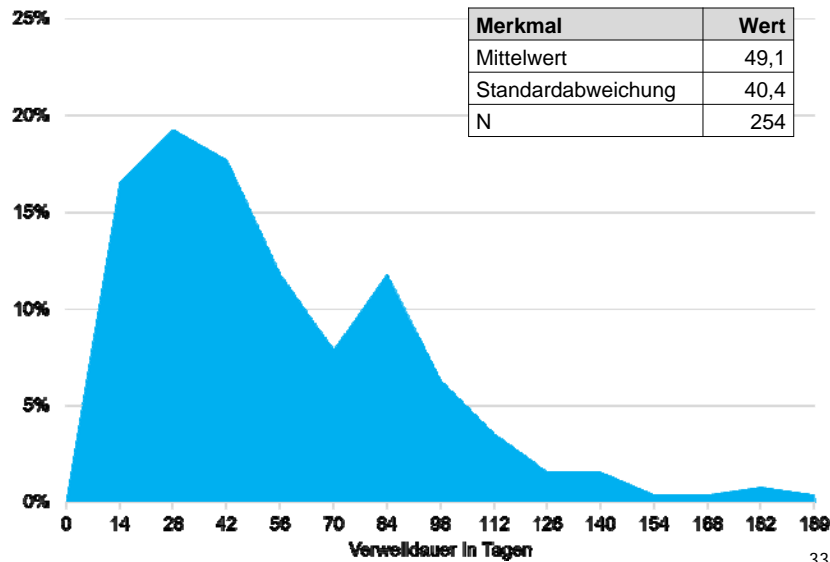
- Der Mittelwert der Verweildauer bei den planmäßigen Entlassungen hat sich 2014 mit 95,1 Tagen (knapp 14 Wochen) gegenüber dem Vorjahr weiter verringert und liegt nun wieder auf dem Niveau von 2011. Nach einer Steigerung der Verweildauern in den vorangegangenen Jahren gab es offenbar Verkürzungen der Behandlungsdauer bzw. eine restriktivere Handhabung von Verlängerungsanträgen.
  - 2005 = 108,0 Tage / 2007 = 102,8 Tage
  - 2009 = 100,3 Tage / 2011 = 95,2 Tage
  - 2013 = 100,3 Tage / 2014 = 95,1 Tage
- Es überrascht nach wie vor der für die Adaption hohe Anteil an Behandlungszeiten über 16 Wochen (>110 Tage) angesichts der meist üblichen Regelbehandlungszeit von 12 Wochen (Alkohol) bzw. 16 Wochen (Drogen).

32

## Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Basisdaten 2014



33

## Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



Basisdaten 2014

- Die Behandlungsdauer der unplanmäßig entlassenen Patienten ist mit im Durchschnitt 49,1 Tagen 2013 etwas niedriger als im Vorjahr, bewegt sich jedoch seit 2005 auf ähnlichem Niveau.
  - 2005 = 57,6 Tage / 2007 = 55,1 Tage  
2009 = 46,0 Tage / 2011 = 46,1 Tage  
2013 = 50,4 Tage / 2014 = 49,1 Tage
- Bei den unplanmäßigen Entlassungen fällt wie in den Vorjahren auf, dass die meisten innerhalb der ersten vier Wochen der Behandlung erfolgen. Offenbar wissen Patienten zu Beginn der Adaption besser als zu Beginn der Entwöhnung, was in der Behandlung auf sie zukommt, und können sich besser darauf einlassen.

34

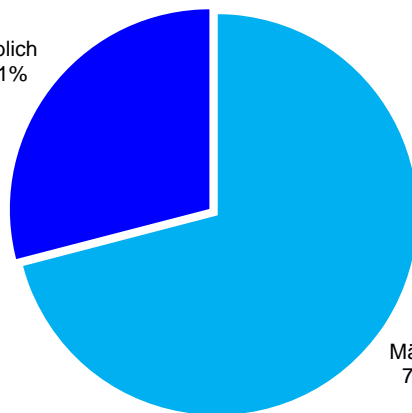
# Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2014 - Tageskliniken -

Stand: September 2015

## Tk-1.1 Geschlecht



Weiblich  
29,1%



Männlich  
70,9%

Geschlecht	Fälle
Männlich	508
Weiblich	208
Gesamt	716



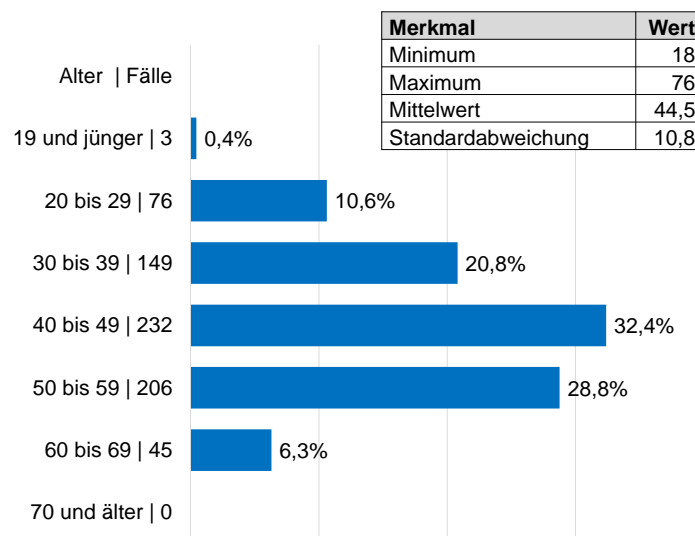
## Tk-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Die Geschlechterverteilung in der Tagesrehabilitation (Frauen 29,1% und Männer 70,9%) weist einen höheren Frauenanteil auf als die Gesamtauswertung (Frauen 25,2% und Männer 74,8%).
- Der Anteil der Frauen in der Tagesrehabilitation hat sich annähernd auf dem Niveau der Vorjahre gehalten.
  - 2009 = 30% / 2010 = 32% / 2011 = 31%
  - 2012 = 32% / 2013 = 30% / 2014 = 29%

3



## Tk-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



4



## Tk-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Das Durchschnittsalter in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) liegt mit 44,5 Jahren über dem der Gesamtstichprobe (41,7 Jahre).
  - 2009 = 43,1 Jahre / 2010 = 43,7 Jahre  
2011 = 44,0 Jahre / 2012 = 44,5 Jahre  
2013 = 44,5 Jahre
- Die Altersgruppe von 40 bis 59 Jahren ist im Vergleich zur Gesamtstichprobe überproportional stark vertreten (TK = 61% zu Gesamt = 52%).
- Die Altersgruppe bis 29 Jahre ist hingegen deutlich kleiner (TK = 11% zu Gesamt = 19%).

5



## Tk-2.1 Leistungsträger

Leistungsträger	Fälle	Anteil
Rentenversicherung	652	91,1%
Krankenversicherung	46	6,4%
Sozialhilfe	0	0,0%
Selbstzahler	5	0,7%
Sonstige	5	0,7%
Keine Angabe	8	1,1%
<b>Gesamt</b>	<b>716</b>	<b>100,0%</b>

6

## Tk-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 91,6% der dominierende Leistungsträger in der tagesklinischen Rehabilitation.
  - 2009 = 88% / 2010 = 90% / 2011 = 91%  
2012 = 94% / 2013 = 92% / 2014 = 91%
- Der Anteil der Krankenkassen ist relativ stabil und liegt für 2014 bei 6,4%.
  - 2009 = 9% / 2010 = 7% / 2011 = 8%  
2012 = 5% / 2013 = 7% / 2014 = 6%
- Mit 6% liegt der von den Krankenkassen getragene Anteil der Rehabilitationen in Tageskliniken deutlich unter dem in der Gesamtstichprobe (11%), dies passt zum kleineren Anteil Rentner/Nichterwerbstätiger in der Tagesklinik-Stichprobe.

7

## Tk-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	91	12,7%
Suchtberatungsstelle	538	75,1%
Stationäre Suchteinrichtung	19	2,7%
Krankenhaus	28	3,9%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	11	1,5%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	9	1,3%
Justizbehörden	5	0,7%
Behörden, Beratungsdienste	5	0,7%
Kosten- und Leistungsträger	2	0,3%
Sonstige	8	1,1%
<b>Gesamt</b>	<b>716</b>	<b>100,0%</b>

8





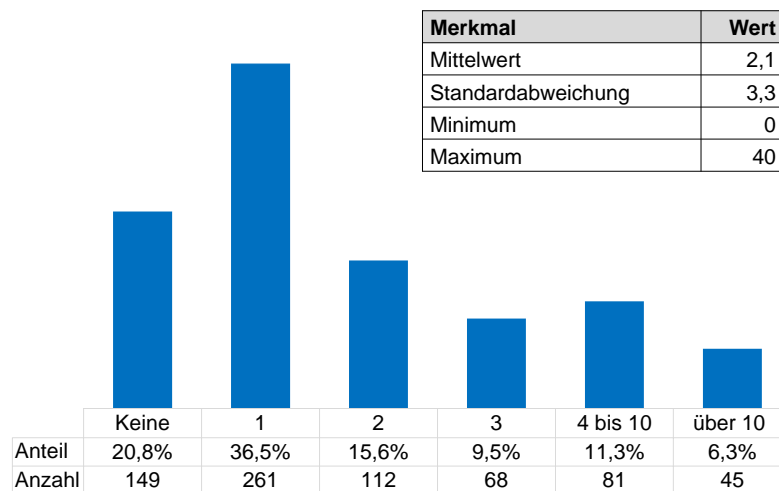
## Tk-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Der dominierende Anteil der Vermittlungen in die Tagesrehabilitation (AI/Dg) erfolgt wie zuvor über die Suchtberatungsstellen zu 75,1% und liegt deutlich höher als in der Gesamtstichprobe mit 67,0%.
- Der Vermittlungsanteil durch die Suchtberatungsstellen ist nach dem Höchststand von 2012 weiter leicht rückläufig.
  - 2009 = 75% / 2010 = 75% / 2011 = 74%  
2012 = 81% / 2013 = 77% / 2014 = 75%
- Der Zuweisungsanteil aus Krankenhäusern ist mit 3,9% weiterhin erheblich geringer als in der Gesamtstichprobe (16,8%).

9



## Tk-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



10

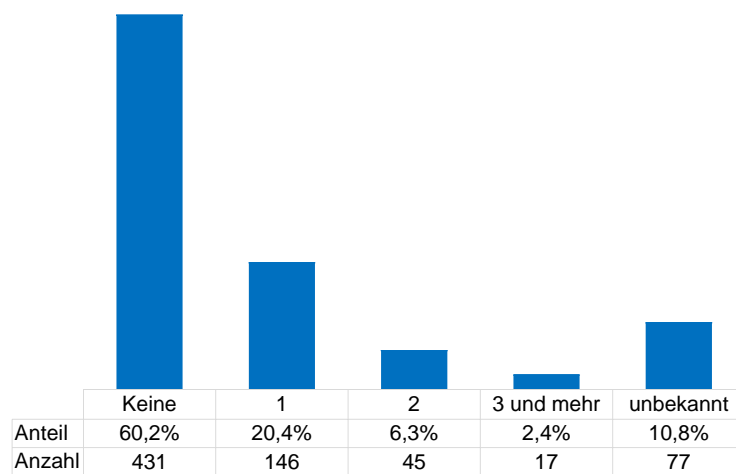
## Tk-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– *Kommentar*

- Ohne Vorerfahrung einer Entgiftungsbehandlung waren in der tagesklinischen Entwöhnung 20,8% der Patienten
- Nach einem Niedrigstand 2013 von 14,1% ist damit das Niveau der Vorjahre wieder erreicht.
  - 2009 = 18,7% / 2010 = 22,3% / 2011 = 20,2%
  - 2012 = 22,6% / 2013 = 14,1% / 2014 = 20,8%
- Die durchschnittliche Zahl der Entgiftungen hat mit 2,1 den bisher niedrigsten Wert erreicht.
  - 2009 = 2,8 / 2010 = 2,8 / 2011 = 2,6
  - 2012 = 2,7 / 2013 = 2,9 / 2014 = 2,1

11

## Tk-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



12

## Tk-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- 60,2% der Rehabilitanden in der Tagesreha waren in einer Erstbehandlung. Gegenüber 2013 ist das ein Rückgang um 27,2%.
- Neben der neuen Kategorie ‚unbekannt‘ mit 10,8% zeigt sich fast eine Verdoppelung bei Menschen mit einer Vorbehandlung (11,3% zu 20,4%).
- Insgesamt zeigen sich die Ergebnisse über die letzten Jahre wenig stabil und ohne eindeutige Tendenz, so dass eine sinnvolle Auswertung schwer fällt. Der 2011 veränderte Erhebungsmodus (vorher wurde die aktuelle Behandlung mitgezählt) im KDS mag dabei eine Rolle spielen.

13

## Tk-2.4 Schulabschluss



Höchster bisher erreichter Schulabschluss	Fälle	Anteil
Keine Angabe	62	8,7%
Derzeit in Schulausbildung	0	0,0%
Ohne Schulabschluss abgegangen	28	3,9%
Sonderschulabschluss	8	1,1%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	293	40,9%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	224	31,3%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	95	13,3%
Anderer Schulabschluss	6	0,8%
<b>Gesamt</b>	<b>716</b>	<b>100,0%</b>

14

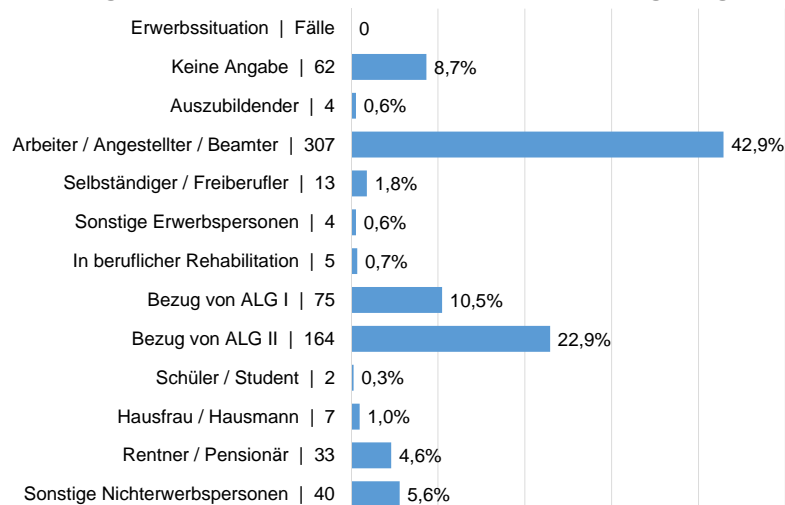
## Tk-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Höhere Schulabschlüsse wie Abitur oder Realschule sind in der Tagesreha deutlich angestiegen (2013 = 38% / 2014 = 45%), in der Gesamtgruppe hingegen leicht gefallen (2013 = 39% / 2014 = 37%).
- Zeigte sich 2013 eine Angleichung im Bereich der höheren Schulabschlüsse zwischen Tagesreha und Gesamtgruppe, so ist 2014 annähernd wieder das Verhältnis der Vorjahre mit Tendenz zu höheren Schulabschlüssen (Abitur oder Realschule) in der Tagesreha zu beobachten.
  - 2009 = 34% / 2010 = 43% / 2011 = 44%
  - 2012 = 47% / 2013 = 38% / 2014 = 45%

15

## Tk-2.5 Erwerbssituation

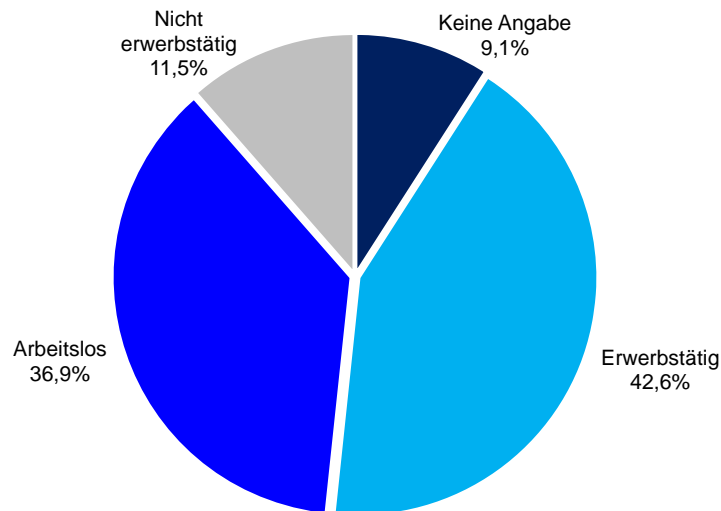
### Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn



16

## Tk-2.6 Erwerbssituation

### Erwerbssituation zu Beginn der Behandlung



## Tk-2.5/6 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Der Anteil der vor Behandlungsbeginn in der Tagesrehabilitation arbeitslosen Patienten (Bezug von ALG I oder ALG II) ist mit 33,4% zugunsten des Anteils der Erwerbstätigen auf den niedrigsten Wert überhaupt gesunken.
  - 2009 = 38% / 2010 = 47% / 2011 = 43%  
2012 = 37% / 2013 = 53% / 2014 = 33%
- Der Vergleich zur Gesamtgruppe zeigt nach der sprunghaften Veränderung 2013 eine Rückkehr zu dem Verhältnis der Vorjahre (2012 = TK 37% zu 46%, 2013 = TK 53% zu 48%, 2014 = TK 33% zu 46%)
- Es ist eine Parallelentwicklung zur Veränderung der Schulabschlüsse zu beobachten, die möglicherweise einen Erklärungsansatz bieten könnte.



## Tk-2.7 Partnerbeziehung

Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	Fälle	Anteil
Keine Angabe	70	9,8%
Alleinstehend	253	35,3%
Zeitweilige Beziehungen	30	4,2%
Feste Beziehung	358	50,0%
Sonstige	5	0,7%
<b>Gesamt</b>	<b>716</b>	<b>100,0%</b>

19

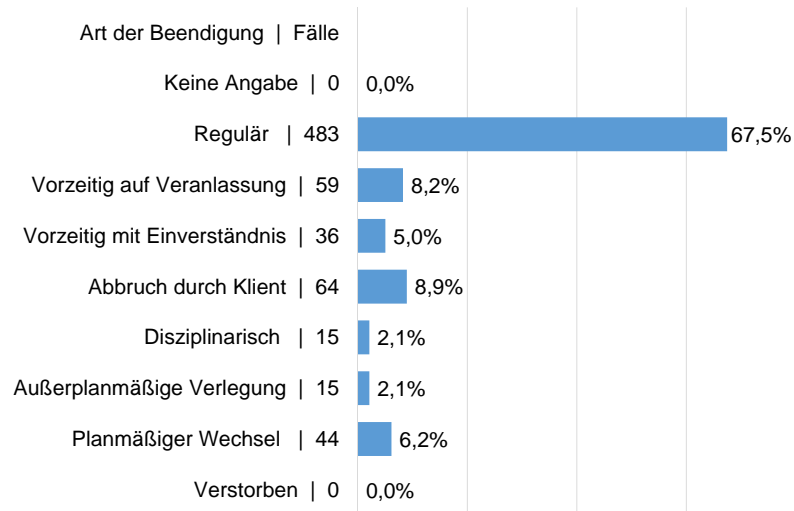


## Tk-2.7 Partnerbeziehung – *Kommentar*

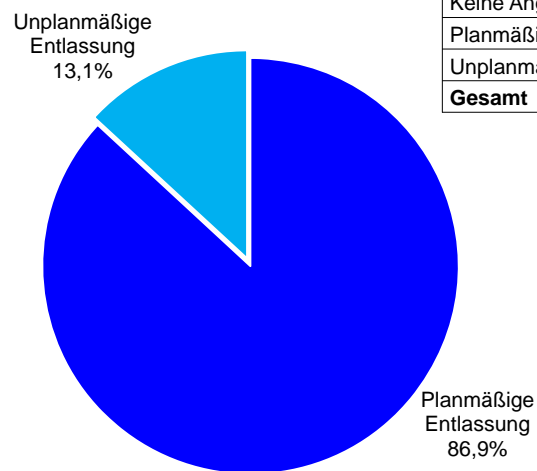
- Der Anteil der in festen Beziehungen lebenden Personen in der Tagesreha ist mit 50,0% im Vergleich mit den Vorjahren relativ stabil.
  - 2009 = 57% / 2010 = 52% / 2011 = 55%  
2012 = 56% / 2013 = 49% / 2014 = 50%
- Er entspricht damit dem der Allgemeinbevölkerung (etwa 50%).
- Der Anteil liegt weiterhin über denen im Bereich Alkohol (38,4%) und Drogen(30,3%).

20

## Tk-3.1 Art der Beendigung



## Tk-3.1-a Haltequote



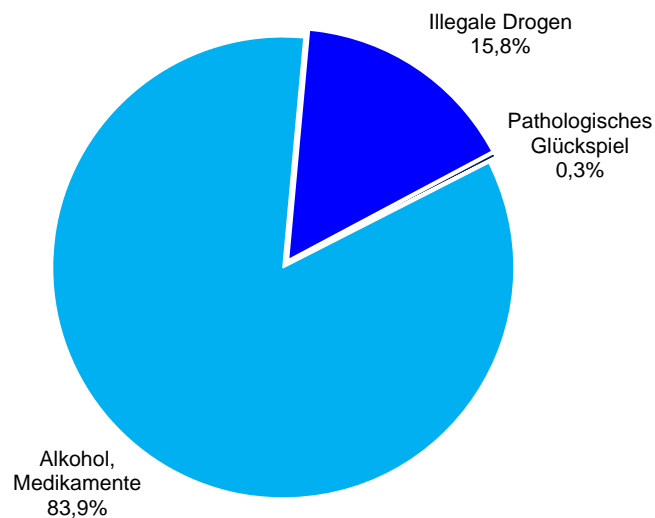
Art der Entlassung	Fälle
Keine Angabe	0
Planmäßige Entlassung	622
Unplanmäßige Entlassung	94
<b>Gesamt</b>	<b>716</b>

### Tk-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Die Haltequote in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) liegt mit 86,9% weiter auf höherem Niveau als in der Gesamtstichprobe (79,0%).
- Die sehr hohen Werte der Vorjahre konnten wieder erreicht werden.
  - 2009 = 86% / 2010 = 83% / 2011 = 88%  
2012 = 86% / 2013 = 83% / 2014 = 87%
- Disziplinarische Entlassungen liegen in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) deutlich unter dem Wert in der Gesamtstichprobe (2,1% zu 5,8%).
- Planmäßige Wechsel in andere Behandlungsformen haben sich von 22,4% auf 6,2% reduziert, in gleicher Größenordnung haben sich reguläre Entlassungen erhöht. Die Ursachen bleiben zunächst unklar.

23

### Tk-3.2 Hauptdiagnose



24



## Tk-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteil
Keine Angabe	0	0,0%
F10 Alkohol	592	82,7%
F11 Opioide	25	3,5%
F12 Cannabis	52	7,3%
F13 Sedativa Hypnotika	9	1,3%
F14 Kokain	15	2,1%
F15 Stimulanzien	19	2,7%
F16 Halluzinogene	0	0,0%
F17 Tabak	0	0,0%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	2	0,3%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	2	0,3%
<b>Gesamt</b>	<b>716</b>	<b>100,0%</b>

25

## Tk-3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

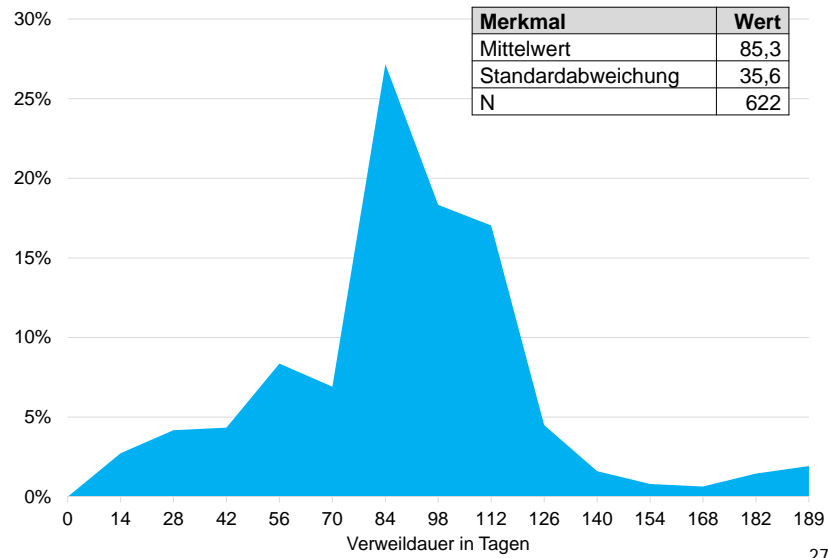
- Der Anteil der Drogenpatienten in den Tagesrehabilitationen (AI/Dg) ist vermutlich durch eine veränderte Einrichtungszusammensetzung jetzt mit 15,9% auf einen Höchststand gestiegen.
  - 2009 = 8% / 2010 = 12% / 2011 = 14%  
2012 = 7% / 2013 = 9% / 2014 = 16%
- Der Anteil der Pathologischen Glückspieler ist weiter sehr niedrig. Bei sehr geringer Fallzahl (<10) sind die Werte schwer zu interpretieren.
  - 2011 = 1,8% / 2012 = 1,4% / 2013 = 0,3% /  
2014 = 0,3%

26

## Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2014



27

## Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



Basisdaten 2014

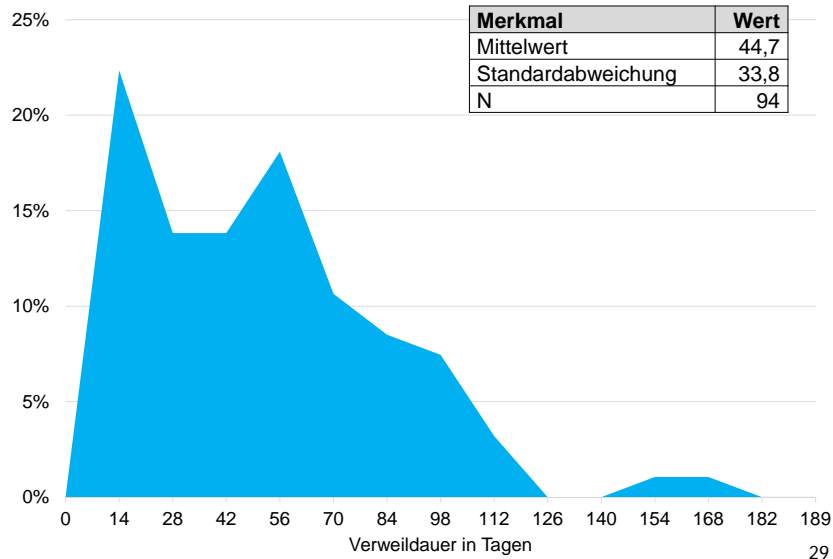
- Der Mittelwert der Verweildauer für die planmäßig entlassenen Patienten ist wieder etwas gesunken.
  - 2009 = 81,6 Tage / 2010 = 84,0 Tage
  - 2011 = 81,9 Tage / 2012 = 82,6 Tage
  - 2013 = 88,0 Tage / 2014 = 85,3 Tage
- Die mittlere Verweildauer von 85 Tagen liegt wieder deutlicher unter den Mittelwerten der stationären Alkohol-Rehabilitation.
  - 2013 = 90,1 Tage / 2014 = 91,6 Tage
- Dabei ist zu beachten, dass in der Tagesrehabilitation die Zahl der tatsächlichen Behandlungstage geringer ist (i.d.R. keine Sonn- und Feiertage). Die Behandlungsdauer von 85 Tagen (gut 12 Wochen) entspricht somit etwa 72 Behandlungstagen.

28

## Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Basisdaten 2014



## Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



Basisdaten 2014

- Die unplanmäßig entlassenen Patienten hielten sich im Mittelwert 44,7 Tage in den Tageskliniken auf. Die Tendenz ist gegenüber den Vorjahren steigend. Ursächlich hierfür dürfte der größere Anteil von Drogenpatienten mit längeren Bewilligungszeiten sein.
  - 2007 = 44,5 Tage / 2009 = 41,2 Tage / 2013 = 38,3 Tage / 2014 = 44,7 Tage
- Dieser Mittelwert liegt erwartungsgemäß unter denen für die stationäre Rehabilitation von Drogenkranken und in etwa auf dem der Alkoholkranken.
  - AI = 43,8 Tage / Dg = 56,7 Tage